Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.

Nr. 34 / 12. Jahrgang — Lodz, Sonnabend, den 3. Februar 1934 — Einzelpreis 20 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatl.: In Lodz mit Zust. d. Boten Zl. 5.—, bei Abh. in der Gesch. Zl. 4.20, Inland mit Postv. Zl. 5.—, Ausl. Zl. 8.90 (Mk. 4.20), Wochenab. Zl. 1.25. Erscheint mit Ausn. d. auf Feiertage folg. Tage frühmorg. sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 106-86, Schriftleitung Nr. 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr., Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Zl. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postscheckkonto: T-wo Wyd. „Libertas", Łódź, Nr. 60.689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Libertas".

10 Jahre Deutscher Volksverband in Polen

Gewaltige Volksdeutsche Tagung in Lodz

Einstimmige Ablehnung des Warschauer Kirchengesetzentwurfs
Billigung der Tätigkeit der deutschen Parlamentarier

Es war eine historische Tagung, die gestern im Lodzer Sängerhaus stattfand. Historisch nicht allein deshalb, weil sie die zehnte Jahrestagung des Deutschen Volksverbandes in Polen war, sondern histrorisch vor allem aus dem Grund, weil sie eine solch gewaltige Masse von deutschen Volksgenossen zu einer Kundgebung zusammenführte, wie sie bisher noch keine einzige der Lodzer deutschen Tagungen erlebt hat. Es mochten gut 1200 deutsche Männer und Frauen gewesen sein, die den geräumigen Saal und dessen Vorraum so füllten, daß selbst ein bescheidener Stehplatz nicht mehr übrig blieb.

Mußte schon dieser über alles Erwarten zahlreiche Besuch den Freund der deutschen Sache in Polen freuen, so tat das noch mehr die Einmütigkeit der Versammelten. Das bekundete sich sowohl im Lauf der Aussprache wie bei der Annahme der Entschließungen des Tages. Man empfand es: diese zwölfhundert Männer und Frauen sind von einem Gefühl beseelt, von einem Geist erfüllt. Voll freudigen Stolzes bekannte sich jeglicher zur großen deutschen Volksgemeinschaft.

Und als des Unrechts gedacht wurde, das gegenüber der evangelisch-lutherischen Kirche in Polen geplant wird, da war die heilige Empörung über die Antastung dessen, was des Menschen Heiligstes ist, allgemein. Eine Gemeinschaft von Glaubensgenossen fand sich einig in dem trutzigen, von heiligem Eifer für Recht und Gerechtigkeit erfüllten Nein, das denn alle Redner für den von Warschau ausgehenden Anschlag auf die Freiheit des evangelischen Kirchenvolkes hatten.

Bewundernswert war die Selbstdisziplin, mit der die brennendsten Fragen unserer Volksgruppe behandelt wurden. Kein unbedachtes Wort fiel, wenn auch mancher biedere deutsche Mann die Fäuste geballt haben mochte ob des Unrechts, das man seinem Volk, seiner Kirche antun will.

Dieser Ernst kennzeichnete den Verlauf der Tagung sowohl am Vormittag wie am Nachmittag. Unsere deutschen Volksgenossen haben gestern ihre Reifeprüfung bestanden. Es irrt ein jeder, der etwa glaubt, über ihren einmütigen Willen zur Tagesordnung übergehen zu dürfen.

Unser deutsches Volk in Polen ist erwacht. Und es wird seine heiligsten Güter wohl zu verteidigen wissen.

* * *

Würdig wie der ganze Verlauf der Tagung war deren äußerer Rahmen. Die Losungen, die der Volksverband seiner Arbeit vorangestellt hat: Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern; Gemeinnutz geht vor Eigennutz; Deutsche Jugend heraus! schmückten in schön gestalteten großen Schriftbändern eine der Längsseiten sowie die Stirnseite des großen Saals des Deutschen Sängerhauses. Saalordner mit blau-organgenen Armbinden — Mitglieder der Jungdeutschen Kulturgemeinschaft und anderer Lodzer deutschen Jugendorganisationen — die die Tagung ausgestalten halfen — wiesen den Erschienenen die Plätze an.

Die Eröffnung der Tagung

Um ½11 Uhr eröffnet der Vorsitzende des Verbandes, Herr Senator Utta, die Tagung mit einer Ansprache, in der er die Verbandsbrüder und Gäste willkommenhieß. Ganz besonders herzlich dankte er für ihr Erscheinen den Delegierten der Ortsgruppen des Verbandes, die oft von weither, trotz schwerster wirtschaftlicher Notlage zu Hause nach Lodz gekommen waren. Namentlich begrüßte Herr Senator Utta die Gäste der Tagung: Herrn Abgeordneten Graebe-Bromberg, Herrn Direktor Pohlmann-Lodz, den Vertreter der Deutschen Partei in Oberschlesien, Herrn Warschawski; Herrn Chefredakteur Kargel und knüpfte an die Begrüßung Worte des Dankes für die Förderung der Arbeit des Verbandes durch die „Freie Presse". Ferner grüßte er die erschienenen Vertreter der Kirche: Herrn Konsistorialrat Hein-Posen, Herrn Lic. Dr. Kammel-Posen, Herrn Pastor Löffler von der Lodzer St. Matthäigemeinde, Herrn Pastor Kneifel-Brezinn, Herrn Pastor Kleindienst-Luzk, Herrn Pastor Groß-Zagurow, Herrn Pastor Ulbrich-Grodziec, Herrn Pastor Gerhardt-Belchatow, Herrn Pastor Oberstein von der Lodzer St. Johannisgemeinde, Herrn Pastor Schmidt-Radogoszcz, Herrn Pastor Maliszewski-Lodz, Herrn Missionsdirektor Bodamer, Lodz; ferner: den Vorsitzenden des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Herrn Restel; den Vertreter des Rings Deutscher Akademiker, Herrn Dipl.-Ing. Schultz; den Vorsitzenden des Deutschen Lehrervereins, Herrn Golnik; den Sekretär des Verbandes Deutscher Genossenschaften in Polen, Herrn Marowski; den Leiter des Verbandes deutscher Büchereien in Polen, Herrn Dr. Zöckler, Posen.

Nach Bekanntgabe der Tagesordnung verlas der Herr Senator den Bericht des Hauptvorstandes. (Raummangels wegen werden wir seinen Wortlaut morgen veröffentlichen.) Nach der Annahme des Berichts, erstattete Herr Follack den Bericht der Revisionskommission. Auch dieser Bericht wurde ohne Einwand angenommen.

Nun gab der Herr Senator bekannt, daß von den nachstehenden, am Erscheinen verhinderter Personen Glückwünsche eingegangen seien: vom früheren Geschäftsführer des Verbandes, Herrn Will, Herrn Pastor Krusche-Rypin und Herrn Pastor Zander, Ruda Pabianicka (welch beide sich mit der etwa zu fassenden Entschließung der Deutschen Tagung gegen das geplante Kirchengesetz solidarisierten), von dem Geschäftsführer des Verbandes der deutschen Volksgruppen in Europa, Dr. Hasselblatt, von Chefredakteur Zipser von der „Schlesischen Ztg." in Bielitz, von Herrn Abg. Franz, vom Vorsitzenden des Deutschen Zentralvereins, Herrn von Witzleben, von Herrn Senator Busse, von der Gattin des im Krankenhaus liegenden Abg. Herrn von Sänger, von Herrn Abg. Jankowski-Oberschlesien, von dem Vorsitzenden des Deutschen Zentralausschusses, Herrn Senator Haßbach.

Nun sprachen die folgenden Herren dem Verband zu seinem Jubiläum Glückwünsche aus: im Namen des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen, der Warenzentrale sowie der Deutschen Genossenschaftsbank in Lodz Herr Direktor Pohlmann; im Namen des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins und seiner Sektionen und Gruppen Herr Restel, im Namen der „Freien Presse" Herr Chefredakteur Kargel, im Namen der Lodzer Ortsgruppe des Verbandes deren Vorsitzender Herr Nehring.

Herr Senator Utta stellte mit Worten der Anerkennung fest, daß die nachstehenden Herren seit der Gründung des Verbandes dem Vorstand desselben angehören: Krause, Blin, Kolander, Quast. In deren Namen gelobte Herr Krause, auch fernerhin gern für den Verband wirken zu wollen.

Auf Antrag des Herrn Follack wurde die Entlastung der Verwaltung beschlossen. Die hierauf vorgenommenen

Wahlen

hatten das folgende Ergebnis: Als Vorsitzender wurde Herr Senator Utta wiedergewählt. Zu seinen Stellvertretern wurden wieder die Herren Johann Krause und Blin berufen. In die Verwaltung gingen wieder ein die Herren: Kolander, Quast, Nehring, Scherling. Neugewählt wurde Herr Kalisch als Vertreter der Jugendgruppe. An die Stelle des ausgeschiedenen Geschäftsführers, Herrn Will, wurde Herr Tomm berufen. Sämtliche Herren wurden einstimmig gewählt.

Herr Tomm gelobte, als Geschäftsführer all seine Kraft in den Dienst des Volksverbandes stellen zu wollen.

Nun widmete Herr Senator Utta den Toten des Verbandes: Mitglied der Revisionskommission, Artur Blin, und dem Leiter der Ortsgruppe Rogi, Wilk, Worte treuen Gedenkens. Die Versammelten erhoben sich zur Ehrung ihres Andenkens von den Plätzen.

Die Herren Follack und Meister wurden neuerdings in die Revisionskommission gewählt. Auf die Stelle des Herrn Blin — Herr Kessel. Zum Stellvertreter wurde Herr Welke-Andrzejow berufen. Auch diese Wahlen geschahen einstimmig.

Damit fand die eigentliche Vormittag-Tagung des Volksverbandes ihr Ende. Nach einer kurzen Pause begann eine geschlossene evangelische Versammlung.

Einmütige Ablehnung des neuen Kirchengesetzes

Nach dieser Pause wurde in die Aussprache über das neue Kirchengesetz eingegangen. Herr Senator Utta ergriff zunächst das Wort zu einer Rede, in der er u. a. etwa folgendes ausführte:

Wenn wir heute in dieser großen Versammlung kirchlich gesinnter evangelischer Deutschen die Frage des neuen Kirchengesetzes berühren müssen, so tun wir das nicht aus Uebermut und nicht zu dem Zweck, Agitation zu treiben und Unfrieden zu stiften. Wir tun es, weil wir deutsche Menschen sind und Lutheraner und weil wir das, worum unsere Väter gekämpft haben, nicht gering achten, sondern bereit sind, mit demselben Eifer diese Güter zu verteidigen. Wir sind herausgefordert worden von einer Gruppe, die an der Spitze unserer evangelischen Kirche in Polen steht.

In kurzen Worten möchte ich an die Vergangenheit erinnern, um zu beweisen, daß die Schuld nicht auf unserer Seite liegt.

Kaum war der polnische Staat frei, da wurde der Entwurf eines Kirchengesetzes ausgearbeitet, und zwar von einer kleinen Clique, die vom Zaren ernannt worden war, die die Gewalt durch Nomination in die Hand bekommen hatte und die nun nach Mitteln und Wegen suchte, um sich durchzusetzen, um weiter herrschen zu können. Von einem katholischen Abgeordneten wurde das Gesetz eingebracht. Wer es ausgearbeitet hat, wir wissen es alle. Es war Generalsuperintendent Bursche (Bewegung im Saal). Als es bekannt wurde, daß ein für uns evangelische Deutsche schädliches Gesetz in Vorbereitung war, da ging es wie ein Sturm durch unser Volk: sie wollen unsere evangelische Kirche in Fesseln schlagen, sie stellen das Wohl der Kirche niedriger als ihr eigenes Wohl, sie wollen sich festsetzen. Da hieß es: Nein! Von Lodz ging die Bewegung aus und erreichte den entferntesten Winkel unseres Landes, von überall her kamen Proteste, überall wuchs das Mißtrauen gegen die, die unsere Kirche knechten wollten. Die Männer, die die Protestversammlungen einberiefen, bewiesen, daß sie das Erbe der Väter liebten.

Generalsuperintendent Bursche kapitulierte. Auch in Warschau hatten einige Einsichtsvolle eingesehen, daß die Kirche nicht eine kleine herrschende Gruppe, sondern das Volk sei. Das Gesetz wurde zurückgezogen und eine Synode einberufen. Wir verlangten, daß die Gemeinden die entscheidenden Stimmen haben sollten, daß auf einen Geistlichen zwei Laienvertreter entfallen sollten. Die Bitte wurde nicht berücksichtigt, man versuchte durchzusetzen, daß auf einen Geistlichen auch nur ein Laienvertreter kommen sollte. Wir trugen den Sieg davon, aber auf dieser Synode herrschte keine Liebe, es wurden allerlei Spitzfindigkeiten angewandt, um die Gemeinden zu terrorisieren. Der Kampf war heiß. In der ersten Kadenz der Synode, in den ersten drei Tagen, gab es stürmische Verhandlungen, widerliche Kämpfe. Und als man sah, daß unsere Vertreter entschieden ihren Standpunkt verteidigten, wurde die Synode vertagt.

Für den 16. August wurde sie wieder einberufen, in einer Zeit also, in der der Landmann in der größten Arbeit steckt. Wir aber erließen einen Aufruf, und der Landmann kam: er ließ sein Getreide im Stich, denn es ging ihm mehr, um Gott. Dank dem treuen Landmann! (Heilrufe, Beifall). Die Herren Anhänger der anderen Gruppe aber waren zur Erholung in Bäder und Kurorte gereist und wir hatten wieder die Mehrheit. Als die Bursche-Gruppe diese Lage der Dinge erkannte, wurde die Synode wieder vertagt.

Es folgte die 3. Kadenz. Da versuchte man mit den gemeinsten Waffen zu kämpfen bis zur Verleumdung, und eine Deklaration, die damals verlesen wurde, strotzte vor Verleumdungen (Zurufe: Das ist Wahrheit! Pfui!).

Wir blieben siegreich, wir hatten das Heft in der Hand. Wir hätten ein Gesetz beschließen können.

Leider versagten die Leute, auf die wir unsere Hoffnung gesetzt hatten, im entscheidenden Augenblick. Wir hatten nicht mit der menschlichen Schwäche gerechnet.

Es wurde ein Ausschuß gewählt, und unverrichteter Dinge kehrten wir nach Hause zurück. Unser Führer hatte uns enttäuscht.

Dann kamen die Warschauer zu uns, dann wurden uns Verhandlungen vorgeschlagen, weil wir unser Recht

nicht lassen wollten. Wie wir im Recht waren, das zeigt ein Ausspruch des verstorbenen Pastors Gundlach, der sich selbst immer als Pole deklariert hat; er sagte damals zu den Warschauern: Ich bin alt, ich werde bald vor das Angesicht Gottes treten, ich fühle die große Verantwortung: Brüder, die Laien haben recht, Brüder, gebet nach!

Die Verhandlungen wurden geführt und beendet, und es kam zu einer Verständigung auf dem Boden des Kompromisses. Beide Seiten gaben nach, die Warschauer mußten viel nachgeben, aber auch wir. Der Generalsuperintendent versandte ein Rundschreiben, in dem diese Tatsache verzeichnet wurde. Aber wie? Ich will eine Stelle daraus vorlesen: „Die 3. Synode endete mit einem Riß. Und es wäre zu einem Bruch gekommen, wenn sich nicht beide Seiten auf ein Kirchengesetz und eine Kirchenverfassung geeinigt hätten."

Zehn Jahre vergingen, der Entwurf dieses Kirchengesetzes blieb bei den Akten liegen. Wiederholt forderten wir, daß er ans Tageslicht gefördert würde. Wiederholt gab es im Sejm eine liberale Mehrheit, man hätte das Gesetz durchbringen können. Wir hatten sogar einen evangelischen Kultusminister. Man hat es nicht getan! Ich nenne das absichtliche Sabotierung und ich verantworte für das, was ich sage. In der Ausschußsitzung der Synode wurde wiederholt die Einbringung des Gesetzes gefordert. Es wurden uns deswegen die schwersten Vorwürfe gemacht. Der Entwurf ist bis heute nicht Gesetz geworden.

Andere Zeiten kamen. Eine Haßwelle gegen alles, was deutsch ist, ging durch das Land. Das Teuerste, was wir in Lodz haben, das Deutsche Gymnasium, wurde demoliert, die „Freie Presse" wurde demoliert. Da sagten sich die Herren in Warschau: Jetzt ist es Zeit! (Pfuirufe). Und in aller Stille wurde der Entwurf eines neuen Kirchengesetzes vorbereitet.

Durch die Veröffentlichung in der „Presse" ist Ihnen das Gesetz bekannt. Ich will nur einige besonders krasse Stellen nennen. Wir dürfen keinen Pastor frei wählen. Das Kirchenkollegium darf niemand anstellen, keinen Kantor, keinen Küster, wenn es der Starost nicht will (Bewegung im Saal). Jeder Pastor kann in 7 Tagen vom Wojewoden entlassen werden. Man läßt dem Pastor also nicht einmal die Kündigungsfrist, die jedem Dienstmädchen zusteht (Pfuirufe). Alle Mitglieder des Konsistoriums sind Staatsbeamte. Das ganze Gesetz bringt also eine Verstaatlichung unserer evangelischen Kirche in Polen. Die Kirchensteuer wird sogar vom Sequestrator eingetrieben. Uns bleibt nur noch ein Recht: die Beiträge zu zahlen (Bewegung im Saal, bitteres Lachen). Die Kirchenleitung kann uns alles nehmen. Der Bischof wird (für Lebenszeit) nicht frei gewählt, sondern wir müssen einen der Kandidaten wählen, die uns präsentiert werden. Mit der Freiheit unserer evangelischen Kirche soll es aus sein.

Man bemüht sich, die Sache so darzustellen, daß die Regierung das verlange. Ich glaube nicht daran. Senator Everth selbst hat gesagt, daß es einen Referenten nicht gebe, der imstande wäre, ein Kirchengesetz auszuarbeiten. Wir müssen also annehmen: es ist Generalsuperintendent Burs ches Werk (Zurufe: Schande!) Wenn es nicht sein Werk ist, so müßte er dagegen Stellung nehmen. Wenn er aber den Entwurf in Lodz einem kleinen Kreis von Leuten vorgelegt hat, so bedeutet das, daß er nicht dagegen Stellung genommen hat (Pfuirufe). Wir haben den Entwurf durch einen Zufall in die Hand bekommen. Den Herren, denen er vorgelegt wurde, war Schweigepflicht auferlegt worden. Das bedeutet, daß man versucht hat, sich in Lodz eine Rückendeckung zu schaffen.

Ich erkläre hier feierlich: wenn die Herren, die den Entwurf in die Hand bekommen haben, geschwiegen, niemand etwas davon gesagt hätten, dann hätten sie unsere Kirche verraten. Und die in Warschau haben kein Recht, diese Herren des Verrates zu bezichtigen (starker Beifall). Denn es heißt: Ihr sollt Gott mehr gehorchen, denn den Menschen ((Beifall).

Unter dem Eindruck der Stimmen der ganzen evangelischen Welt fing man in Warschau an zu „drehen". Man sagt nun, der Entwurf sei ja noch nicht endgültig — bestimmt wäre von einer Abänderung der grundsätzlichen Bestimmungen nicht die Rede gewesen, man hätte sich mit unwesentlichen Aenderungen befaßt. Man ist unsicher geworden in Warschau; viele Gemeinden haben schon gesprochen, haben das Gesetz glatt abgelehnt. Also wird jetzt eine Pastorensynode einberufen. Diese soll den Gesetzentwurf begutachten.

Viele Pastoren, die die Kirche lieben und das Wohl der Kirche im Auge haben, haben offen und entschieden Nein gesagt (Beifall).

Ich danke ihnen, die in dieser Stunde bekundet haben, daß sie jederzeit mit unserem Volk stehen und kämpfen, und — wenn es nötig sein sollte — untergehen wollen (Beifall). Nicht jede scheinbare Niederlage ist eine endgültige Niederlage. Wenn ein Mensch auf seinem Posten ausharrt und für eine Idee sein Leben läßt, lebt seine Idee weiter. Oft hat der Tod des Kämpfers der Idee zum Siege verholfen.

Und sollten die Herren in Warschau es versuchen, sollten sie unsere Pastoren zu Fall bringen wollen — mit so brutalen Gewaltmitteln werden sie es nicht erreichen, daß unsere Bewegung stirbt. So lange wir nicht kapitulieren, können wir nicht untergehen.

Ich erkläre vor Ihnen allen, das Ja zu dem neuen Kirchengesetz werden wir nie und nimmer sagen (starker Beifall)

Zum Schluß möchte ich noch erwähnen, daß zwei Herren Pastoren aus zwingenden Gründen zu unserer Tagung nicht erscheinen konnten. Die beiden Herren — Pastor Krusche-Rypin und Pastor Zander-Ruda Pabianicka — haben Briefe gesandt, in denen sie erklären, daß sie gegen den Entwurf des neuen Kirchengesetzes sind (Beifall).

Nunmehr eröffnete Herr Senator Utta die Aussprache über sein Referat. Als erster kam Herr Pastor A. Löffler, von Beifall begrüßt, zu Wort:

Der Standpunkt der Pastoren

Meine lieben evangelischen Volksgenossen! Mir ist die Ehre zuteil geworden, das Wort zu ergreifen im Namen der hier anwesenden Pastoren. Ich freue mich, daß ich aus der Rede des Herrn Senators Utta seine große Liebe zu unserer evangelischen Kirche herausgehört habe. Und an dem Beifall habe ich auch bei Ihnen allen gesehen, daß Sie sich von der Liebe zu unserer Kirche haben leiten lassen, als Sie hierher kamen. Das entspricht der Würde dieser Versammlung und der Würde des erörterten Gegenstandes. Wir tagen hier nicht nur vor unserer Oeffentlichkeit, wir tagen vor der Oeffentlichkeit der ganzen evangelischen Welt. Und wir sollen diese Würde weiter erhalten. Es soll uns niemand nachsagen können, daß wir unsere Würde nicht zu wahren gewußt hätten.

Ein Zweites. Wir anwesenden Pastoren lehnen das neue Kirchengesetz ganz ab (Zurufe: Bravo! Beifall). Und wir haben dabei keinen Grund, uns hinreißen zu lassen. Das Recht ist auf unserer Seite. Wir lehnen es ab, weil es dem Geiste unserer evangelischen Kirche widerspricht. Wir können gar nicht anders, wir können nur Nein sagen und dabei bleiben. Darum bitte ich die werten Volksgenossen; lassen wir uns auch weiterhin leiten von unserer großen Liebe zu unserer evangelischen Kirche (Beifall).

Es schlossen sich folgende Redner an:

Abg. Graebe: Ich möchte die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ein kurzes Wort zu diesem Thema zu sprechen. Wenn wir in Westpolen auch von dem Kirchengesetzentwurf noch nicht betroffen werden, so haben wir es doch zur Kenntnis genommen, und ich möchte Ihnen sagen, daß auch wir auf Ihrem Standpunkt stehen.

Wir Protestanten in Westpolen sind auf Ihrer Seite und wollen Ihnen beistehen.

Der Entwurf des neuen Kirchengesetzes für Kongreßpolen darf niemals Gesetz werden (Beifall).

Lic. Dr Kammel-Posen: Wir haben es eben gehört, daß der Entwurf des Kirchengesetzes uns Deutsche alle angeht. Sie hier stehen an der Front und müssen den ersten Angriff aushalten.

Der Entwurf hat auch noch eine andere Folge: es führt uns zusammen in der Abwehr. Die alte russische Grenze besteht nicht mehr. Diesseits und jenseits von Kalisch leben Leute, die zusammengehören. Wir haben noch so wenig zusammengefunden. Nur mit wenigen konnten wir bisher Beziehungen anknüpfen: mit Ihrem verehrten Herrn Chefredakteur Kargel, mit dem verehrten Herrn Senator Utta. Wir wollen uns noch mehr die Hände reichen. Wir haben ja auf anderen Gebieten schon zusammengearbeitet: z. B. in der Ferienkindersache. Gerade am Montag werden wir wieder darüber verhandeln, und es wird auch in diesem Jahre möglich sein, dieses wichtige Werk durchzuführen.

Man soll es wissen, daß die anderen evangelischen Kirchen Polens zu den kongreßpolnischen Evangelischen stehen und daß wir alle den Gesetzentwurf für schädlich halten. Wenn sogar der friedliebende verehrte Pfarrer D. Zöckler in Stanislau (Beifall) den Entwurf für unmöglich hält, dann muß es wohl so sein. Desgleichen haben sich auch Präsident Voß-Kalowitz und unser Herr Generalsuperintendent D. Blau gegen den Entwurf ausgesprochen.

Weil wir in Westpolen eine Kirchenleitung haben, mit der wir verbunden sind, sehen wir, wie schwer Ihr es hier habt. Und das sehen auch andere. Es kamen Stimmen aus der Schweiz und aus den Niederlanden, die sagten: der Gesetzentwurf ist in einem Lande, in dem man während des Gottesdienstes eine Kirche wegnehmen kann, unmöglich.

Wir nehmen unser Schicksal selbst in die Hand. Wir haben es nicht nötig, zu schimpfen, weil das Recht auf unserer Seite ist. Und das Recht wird siegen. Mat hat es auch schon gemerkt, daß man mit uns nicht so schnell fertig werden wird. Also müssen wir weiter kämpfen. Gott wird uns nicht im Stich lassen (Beifall).

Herr Netz: Der Gesetzentwurf will uns zu Sklaven herabwürdigen. Aber wir stützen uns auf das Wort des Heilandes: Gebet dem Staate, was der Staates ist und Gott, was Gottes ist (Beifall). Und der größte Apostel, Paulus, hat gesagt: Wir aber, lieben Brüder, sind zur Freiheit berufen. Das neue Gesetz ist ein Joch. Wir erklären heute mit aller Deutlichkeit: wir werden uns nicht unter dieses Joch beugen. Wir haben den Boden der Schrift unter den Füßen, darum werden wir immer unseren Rückhalt finden in Gott. Wir lehnen alles ganz entschieden ab, was unsere persönliche Freiheit beschränkt. Und ich bitte auf eines hinzuweisen, wenn die Resolution beschlossen wird: wenn man dort nicht mit ganzem, heißem Herzen für unsere Kirche arbeiten wird, dann wird das Konsistorium Führer haben, aber keine Geführten (Beifall). Dann wird der Moment kommen, wo unsere Pastoren vor leeren Bänken reden werden. Ganze Gemeinden sind in verschiedenen Zeiten in eine ander Kirche übergetreten, um der Knechtung zu entgehen. Dann haben wir noch die Möglichkeit, zur Freikirche zu gehen (Beifall). Darum sagen wir mit aller Entschiedenheit: wir wollen frei bleiben (Beifall).

Herr Pastor Kleindienst-Luck: Ich habe aus Wolhynien die Mitteilung zu machen, daß

eine Pastorenkonferenz in Wolhynien einstimmig beschlossen hat, gegen das neue Kirchengesetz aufzutreten und die Forderung zu stellen, daß die Beratungen darüber vertagt werden.

Diesen Auftrag werde ich weitergeben und möchte hinzufügen, daß es auch der Beschluß der Kirchenkollegien war, sich dafür einzusetzen, daß die Beratung über das Kirchengesetz vertagt, ein größerer Ausschuß eingesetzt und in aller Oeffentlichkeit verhandelt wird.

Wir allerdings sind der Meinung, daß Flucht aus der Kirche nicht der richtige Weg ist. Denn

die Kirche gehört uns

(Beifall). Wem es in unserer Kirche nicht gefällt, der mag hinausgehen (Zurufe: Bravo! Beifall). Die Gemeinde ist in Sachen, die sie angehen, zu hören, sie hat ihren Standpunkt zu wahren. Ein großer Heerführer hat im Kriege ein Wort gesagt, das viel zu wenig beachtet wird: Derjenige wird siegen, der die Nerven behält.

Wir wollen mit dem ganzen kongreßpolnischen evangelischen Volke zusammengehen in Standhaftigkeit und Einigkeit (Beifall).

Kirchenvorsteher Born: Vor dreizehn Jahren führten wir einen gewaltigen Kampf. Aber nicht minder gewaltig ist der Kampf, den wir heute durchzuführen haben. Man versucht uns kleinzukriegen. Einem kleinen Kreis hat man den Gesetzentwurf vorgelegt. Ich war in diesem kleinen Kreis. Und ich kann Ihnen sagen, daß die Ablehnung des Gesetzentwurfes schon damals festgestanden hat. Die Sache ist inzwischen weiter gediehen, und man versucht, uns jetzt mit anderen Mitteln beizukommen. Aus der Laienkirche wird eine Pastorenkirche, man beruft eine Pastorensynode ein, um die Pastoren zuerst zu beeinflussen. Wir betonen indessen, daß

nur einer Synode ein neues Kirchengesetz vorgelegt werden kann.

Wir haben das Rundschreiben des Generalsuperintendenten Bursche an die Pastoren in der „Presse" gelesen und verurteilen den Inhalt dieses Schreibens (Beifall). Wir werden nur dann einen Sieg erringen, wenn wir einig sind und in unserer Kirche bleiben. Wir verlassen unseren Posten, wenn wir unsere Kirche verlassen. Unsere Kirche gehört uns (Beifall).

Herr Senator Utta betonte in einem Schlußwort, daß, wenn die Landeskirche durch ein solches Gesetz gefesselt werden würde, auch die Freikirche und alle anderen evangelischen Kirchen in Polen gefesselt wären; wir müßten kämpfen wie ein Mann für die Freiheit des Protestantismus in Polen.

Damit wurde die Aussprache geschlossen. Auf Herrn Senator Uttas Vorschlag wurde ein aus vier Herren bestehender Ausschuß eingesetzt, der die Entschließung der Versammlung zur Frage des Kirchengesetzes ausarbeiten sollte. Die Entschließung soll auf der Nachmittagsversammlung zur Annahme gelangen.

Die Nachmittagsversammlung

die eine noch weit größere Teilnahme als die Versammlung am Vormittag zu verzeichnen hatte, wurde durch Herrn Senator Utta eröffnet, der die Erschienenen willkommenhieß und sein Bedauern darüber aussprach, daß einige der angekündigten Reden und Vorträge der deutschen Abgeordneten und Senatoren ausfallen mußten, weil diese Herren im letzten Augenblick am Erscheinen verhindert worden sind. Hierauf wurden die zahlreichen Gratulationsbriefe und -Depeschen verlesen.

Abg. Graebe spricht

Das Wort wurde hierauf Herrn Abgeordneten Graebe erteilt, der folgendes ausführte:

„Als ich im vorigen Jahr hier gesprochen habe, war ich schon damals überrascht über die Fülle die hier damals herrschte. Ich glaubte, es könnte kaum möglich sein, eine noch größere Zahl Deutscher zusammenzubringen. Und heute, hier in diesem weit größeren Saal finde ich eine riesige Menschenmenge, die der Raum beinah nicht zu fassen vermag. Ein Zeichen der Zeit ist das, ein Zeichen der großen Ereignisse, die in der letzten Zeit über Europa und somit auch über uns hinweggegangen sind.

Bevor ich zu den weiteren Ausführungen übergehe, möchte ich Ihnen die Grüße der deutschen Volksgenossen aus dem westlichen Teil Polens übermitteln, die in Gedanken und mit ganzem Herzen heute bei Ihnen sind.

Das Thema, über das ich heute sprechen soll, heißt „Die Entwicklung in Deutschland im Rahmen der europäischen Lage und das Verhältnis zwischen Deutschland und Polen"

Redner schilderte den imposanten Umschwung, wie er im Reiche im Laufe des ersten Regierungsjahres Adolf Hitlers stattgefunden hat. Wie der anfangs bekämpfte Nationalsozialismus sich schließlich doch durchgesetzt und mit der nationalen Revolution, die fast als die einzige unblutige große Revolution bezeichnet werden kann, alles das, was schlecht und verdammenswert am deutschen Volkskörper war, abgeschafft hat. Wie man überall die Entstehung neuen Lebens merken könne, das freudiger und frischer sei, wie die Arbeitslosigkeit schwinde, neue Siedlungen geschaffen werden und dem Bauern neue Bestehensmöglichkeiten entstehen.

„Es ist" — fuhr Redner fort — „verständlich, daß dies für viele überraschend gekommen ist, und zwar für diejenigen, die noch unter dem Einfluß des demokratischen Liberalismus standen. Es ist bedauerlich, daß es auch solche gegeben hat, die schleunigst ins Ausland geflüchtet sind und nun von dort aus Kübel von Schmutz über das Deutsche Reich ausgießen. Es sind aber nicht immer nur Emigranten.

Auch hier in Lodz gibt es ein Blatt, das sich nicht schämt, in dieser selben ekelhaften Form Schmutz über das deutsche Volk zu schütten. So etwas muß gebrandmarkt werden. Denn diese gehören nicht zu unserer deutschen Volksgemeinschaft und müssen aus ihr ausgestoßen werden!

(Lauter Beifall.)

Nun zur außenpolitischen Frage. Meine verehrten Volksgenossen! Ich wünschte, Sie hätten die Sitzung in Genf sehen können, wie Deutschland dort ganz isoliert dagestanden hat, immer mit einem Kranz von Gegnern umgeben. Es ist darum auch gar nicht verwunderlich, wenn der Reichskanzler den Beschluß faßte, sich aus solcher Gemeinschaft zurückzuziehen. Daß dieser Schritt richtig war, hat die weitere Entwicklung der Dinge gezeigt. Während man in Genf noch nicht richtig wußte, was anzufangen sei, schlug plötzlich die Nachricht von dem

zwischen Deutschland und Polen abgeschlossenen Nichtangriffspakt

wie ein Blitz aus heiterem Himmel ein. (Beifall). Das war tatsächlich etwas, was man nicht für möglich gehalten hatte. Noch vor einem Jahr bestanden zwischen diesen beiden Nachbarn die schärfsten Gegensätze und die gespannte

sten Verhältnisse. Diese beiden Staaten, die sich sonst über die kleinste Frage nicht einigen konnten, schließen plötzlich einen Pakt, und das, ohne daß die Franzosen ihren Segen dazu geben (Lachen und Beifall.), oder der Engländer dabei ein kleines Geschäftchen gemacht hat.

Dieser Schritt war nur deshalb möglich, weil sich die beiden Staaten vom Parteisystem losgemacht haben. Weil eine autoritative Führung vorhanden ist, weil zwei Männer: Adolf Hitler und Marschall Pilsudski tatkräftig an der Spitze beider Völker stehen.

Dieses Zerreißen der festgefahrenen und verbissenen Front wird nicht nur für die beiden Staaten, sondern für ganz Europa von großer Bedeutung werden. Wir wollen hoffen, daß es Europa den ersehnten Frieden bringen wird.

Nun fragt man sich, ob dieser Pakt auch auf uns Rückwirkung haben wird. Heute Voraussagen zu machen, wäre verfrüht. Hoffen wir, daß, wenn erst einmal auch ein Handelsvertrag eine Neubelebung des wirtschaftlichen Verkehrs bringen wird, die Einstellung der Mehrheit zur Minderheit bei uns eine Besserung erfahren wird, damit wir es nicht mehr nötig haben brauchen, mit unseren Klagen nach Genf vor den Völkerbund zu gehen.

Nun sei nochmals die Einwirkung der Geschehnisse im Reich auf die außerhalb der Reichsgrenzen lebenden Volkssplitter erwähnt. Es ist verständlich, daß sich dies gewaltige Geschehen auch bei den Auslanddeutschen auswirkt.

Es ist aber falsch, wenn man alles ebenso machen will, wie es im Reich vor sich geht.

Denn es ist zu bedenken, daß man auch noch dem Staat gegenüber, in dem man lebt, Pflichten hat. Man muß sich klar darüber werden, was man als geistiges Gut aufnehmen darf, ja sogar soll, und was nicht über die Grenzen gebracht werden darf. Ich betone das deshalb weil es auch bei uns solche Leute gibt, die alles am liebsten nachäffen möchten. Adolf Hitlers Wille ist es, daß

wir dem Staat, der uns beherbergt, Treue und Aufrichtigkeit entgegenbringen, sonst aber als ein gut deutsches, geeintes Volk dastehen.

Als Wunsch an diesem Tage möchte ich die Worte Adolf Hitlers wiederholen, die er bei verschiedenen Gelegenheiten zum Ausdruck gebracht hat. Von uns Auslanddeutschen wird Ehrenhaftigkeit verlangt, indem wir auf unseren Posten ausharren und jeder seine Pflicht tut. Zweitens sollen wir untereinander eine echte Volksgemeinschaft bilden, indem wir nicht nur Feste gemeinsam feiern, sondern die darin besteht, daß wir für unsere Mitmenschen sorgen. Die soziale Frage soll auch bei uns das Hauptaugenmerk finden, die Pflicht eines jeden, für seinen Volksgenossen einzustehen und zu sorgen. Das dritte ist die Pflichterfüllung dem Staate gegenüber, in dem wir wohnen, das vierte: wir wollen unserem Volkstum geben was des Volkstums ist! Wir haben ihm die Treue zu halten, die heranwachsende Generation im Geiste des wahren Deutschtums zu erziehen, dahin zu wirken, daß der neue Geist in die Volksgemeinschaft einzieht!

Die heutige Versammlung soll dazu dienen, daß wir bewußte Deutsche werden und bleiben, die sich klar darüber sind, was wir dem polnischen Staate schuldig sind, aber auch was wir dem Volkstum schuldig sind.

Zum Schluß würde ich Sie bitten, aufzustehen und ein dreifaches „Volk Heil!" auszubringen."

Begeistert erhoben sich die Tausend und ein dreifaches „Volk Heil!" brauste durch den Raum.

Ein Redner aus Oberschlesien

Als Vertreter der Deutschen Partei in Kattowitz sprach nun Herr Warschawski:

„Deutsche Volksgenossen. Als ich den Auftrag erhielt, für Abgeordneten Rosumek dieser Tagung Grüße zu übermitteln, dachte ich, es würde ein kleiner Kreis sein, vor dem ich zu sprechen hätte. Wie erfreut und überrascht war ich daher, als ich sah, welch große Menschenmassen hier zusammengeströmt sind. Gestatten Sie mir, daß ich Ihnen von den Volksgenossen in Oberschlesien die herzlichsten Glückwünsche überbringe."

Redner wies nun darauf hin, wie es nicht leicht sei, Deutscher im Ausland zu sein. Wie es darum erforderlich sei, daß alle Volksgenossen eng zusammenhalten, jung und alt den Weg gemeinsam gehen. Die Parole „Jugend heraus!", die als Leitwort an einer Wand des Saales prange, solle zutiefst beherzigt und danach gehandelt werden. Der Redner warf dann einige Streiflichter auf die wirtschaftliche Lage des Landes, bei der man zwar vereinzelte Anzeichen der Belebung feststellen könne, deren Niedergangsmomente jedoch nicht behoben seien, wie z. B. die ungeheure Verschuldung der Landwirtschaft mit 5 Milliarden Zloty. Das alte Sprichwort, daß das ganze Volk Geld habe, wenn der Bauer Geld hat, bleibt unvermindert in Geltung. Es wird heute überall mehr und mehr erkannt, daß in der Rettung des Bauerntums die Gewähr für eine tatsächliche Hilfe gegeben ist.

Zur Tagung selbst übergehend erklärte der Redner, daß der Deutsche Volksverband sich glücklich schätzen könne, so viel Anhänger um sich geschart zu haben und er begrüße es mit innerer Freude, daß

die deutsche Bevölkerung in diesem Gebiet nicht zersplittert

wie gegenwärtig in Oberschlesien, sondern eng zusammengefaßt sei, der Deutsche Volksverband habe die Voraussetzungen, die wahre deutsche Volksgemeinschaft zu verwirklichen, die die Aufgabe der Stunde sei. Bezüglich des Verhältnisses zum Staat gelte auch weiterhin die seinerzeitige Erklärung des Vorsitzenden des Deutschen Parlamentarischen Klubs Abg. Franz, und im Hinblick auf das deutsche Volkstum solle auch weiterhin die Parole sein

„Nichts für uns, alles für das deutsche Volkstum".

Anschließend kam Herr Dr. Zöckler-Posen, der Leiter des Verbandes der Büchereien, zu Wort, der dem Deutschen Volksverband nach den Jahren des Kämpfens und der Widerstände Jahre des ungehinderten Aufstiegs wünschte. Dr. Zöckler schilderte die engen Beziehungen zwischen der Arbeit des Verbandes der Büchereien und der des Deutschen Volksverbandes, die von der Arbeit und dem Einsatz einiger weniger getragen sei. Ein Beispiel dieses Einsatzes sei in dem neu erschienenen Buch von Wittstock „Bruder, nimm die Brüder mit" am völkischen Abwehrkampfe der Siebenbürger Sachsen geschildert, den der Verfasser einen „heimlichen Krieg" genannt habe.

Das wichtigste bleibe die Erhaltung der Muttersprache.

Sie solle das große einigende Band sein, das uns alle, alle deutschen Siedlungsgebiete in Polen, umschließen und uns dazu verhelfen soll, die inneren Spannungen zu überwinden, die hier und da vorhanden seien. Wenn wir dessen immer eingedenk wären und den Volkstumsgedanken aus Ernst und Verantwortung heraus erfaßten, könnten wir, so schloß der Redner, unsere Aufgaben in dem Lebenskreis erfüllen, in den wir hineingestellt worden sind.

Herr Senator Utta ergriff dann das Wort zu seiner Schlußansprache, bei der zunächst mit Rücksicht auf zahlreiche neu erschienene Tagungsteilnehmer erneut auf verschiedene Frage zu sprechen kam, die bereits am Vormittag berührt worden waren. Die Aufgabe des Deutschen Volksverbandes ist, betonte der Redner, das Deutschtum unseres Gebiets in dem Sinne zusammenzufassen, wie es in den Losungsworten ausgesprochen ist: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern" und „Gemeinnutz geht vor Eigennutz". Diese Worte möge sich jeder Volksgenossen einprägen und sie im Leben zu verwirklichen suchen. Unter der Losung, dem deutschen Volke hierzulande zu dienen, hat sich der Deutsche Volksverband vor 10 Jahren in die Arbeit hineingestellt. Allen Verleumdungen, Störungsversuchen und Anfeidungen zum Trotz hat er sich in diesen Jahren wirksam durchzusetzen gewußt. Das deutsche Volk ist den Einflüsterungen von außen her nicht erlegen sondern hat in der Sicherheit und Unverbildetheit seines Gefühls für die Wahrheit richtig erkannt, wem es Vertrauen entgegenzubringen habe.

Das Verhältnis des Deutschen Volksverbandes zu Staat und Regierung kann nicht von leerer Obstruktion bestimmt sein, er versagt nur Dingen seine Anerkennung, die für ihn nicht annehmbar sind. Unsere Lage ist ganz klar erkennbar: weder von rechts noch von links können wir eine für uns günstige Beurteilung unserer Wünsche und Sorgen erwarten. Die Erfahrungen der Vergangenheit lassen von einem solchen Regiment wenig erhoffen.

Eine Regierung, die Gerechtigkeit zum Leitsatz ihres Handelns macht und das Wohl der Gesamtheit will, wird auf Anerkennung rechnen können.

(Zustimmung.) Wir werden die treuesten Bürger sein, wenn die Regierung der deutschen Minderheit das Recht ungeschmälert zukommen läßt, das ihr laut Gesetz und Verfassung zusteht. (Beifall.) Leider zeigen verschiedene Ereignisse der letzten Zeit, wie etwa die Entlassung deutscher Arbeitskräfte um ihres Volkstums oder Glaubens (!) willen, daß einer gerechten Auffassung noch Hindernisse entgegenstehen. Wir lenken die Aufmerksamkeit der maßgeblichen Kreise auf diesen Vorgang und bitte sie, Abhilfe zu schaffen. Die zwischen Polen und Deutschland zustandegekommene Verständigung ist uns eine herzliche Freude. (Bravorufe.) Die Landwirtschaft wird in nächster Zukunft auf den so notwendigen deutschen Absatzmarkt rechnen können und das wird der gesamten Wirtschaft zugutekommen.

Zum Schluß kam Senator Utta nochmals auf den Warschauer Kirchengesetzentwurf zu sprechen und legte, mehrfach von der Zustimmung der Versammelten unterstützt, entschieden Verwahrung gegen die geplante Knebelung der Kirche ein. Im Anschluß wurden die folgenden Entschließungen verlesen, die die Tagungsteilnehmer unter völliger Einmütigkeit annahmen. Im Anschluß sprach Herr Kirchenvorsteher Schwartz im Namen der Versammlung Herrn Senator Utta den Dank für sein mutiges Eintreten aus.

Die Entschließungen

Die allgemeine Entschließung

Die zu der 10. Tagung des Deutschen Volksverbandes am 2. Februar 1934 in Lodz versammelten Vertreter der deutschen Bevölkerung aus allen Gauen des ehemaligen russischen Teilgebietes nehmen die Berichte der Vertreter des deutschen Parlamentarischen Klubs zur Kenntnis und sprechen ihnen das vollste Vertrauen aus.

Gleichzeitig geben die Versammelten ihrer großen Befriedigung und Freude über den zwischen Polen und Deutschland zustandegekommenen Friedenspakt und über die Einleitung von weiteren Verhandlungen Ausdruck. Sie

erwarten aber, daß die Entspannung der Beziehungen zwischen Polen und Deutschland auch eine wohlwollende Einstellung der Regierung zu der deutschen Bevölkerung in Polen zur Folge haben wird. Insbesondere bitten die Versammelten,

1. **daß der Druck auf das staatliche deutsche Schulwesen endlich aufhöre und die Bestimmungen des Gesetzes vom 3. März 1919 über die Schulen mit deutscher Unterrichtssprache durch die unteren Schulbehörden genau beachtet und eingehalten werden,**
2. **daß der Gründung von privaten Schulen mit deutscher Unterrichtssprache keine Schwierigkeiten bereitet werden und den deutschen Lehrern ohne Angabe von Gründen die Unterrichtserlaubnis nicht verweigert werde,**
3. **daß die deutschen Arbeiter und Angestellten aus den Betrieben, auf die die staatlichen Behörden einen Einfluß haben, wegen ihrer Volkszugehörigkeit nicht entlassen werden,**
4. **daß Personen deutschen Volkstums die Erteilung von Konzessionen und Anstellung in den staatlichen Aemtern und Betrieben wegen ihrer Nationalität nicht weiter verweigert werde,**
5. **daß in allen Dorfgemeinden, in denen die deutsche Bevölkerung durch die Wahlkommissare schwer benachteiligt wurde, möglichst bald Neuwahlen angeordnet werden.**

Die Einstellung der deutschen Bevölkerung zu der Regierung bleibt nach wie vor sachlich und wird davon abhängen, wie sie sich zu unseren kulturellen und wirtschaftlichen Nöten stellen wird.

Die Entschließung in der Kirchenfrage

Die am 2. Februar 1934 in Lodz versammelten ehemaligen Synodalen und Vertreter der evang. Gemeinden aus dem ganzen Warschauer Konsistorialbezirk, die im Rahmen der Tagung des Deutschen Volksverbandes zu einer geschlossenen evangelischen Versammlung zusammengetreten sind,

lehnen den durch Veröffentlichung uns bekannt gewordenen Gesetzesentwurf als völlig unannehmbar ab, weil dieser Entwurf dem Geiste der evang.-luth. Kirche und der Staatsverfassung widerspricht.

Wir bestehen weiterhin auf den von der auf Grund des Gesetzes einberufenen konstituierenden Synode vom Jahre 1923 beschlossenen Entwurf des Gesetzes über das Verhältnis unserer Kirche zum Staate und der Kirchenverfassung.

Der Festabend

Der Festabend des Deutschen Volksverbandes in Polen, der sich wie die ganze Tagung vorher zu einer imposanten Kundgebung gestaltete, leitete Herr Senator Utta mit einer kurzen Ansprache ein. Der Herr Senator hieß zunächst die Festversammlung willkommen und begrüßte insbesondere den Konsul des Deutschen Reiches, Herrn Doktor Molly nebst Gemahlin, den Herrn Abgeordneten Graebe, die Herren Pastoren Löffler, Schedler, Kleindienst und Groß, Herrn Dr. Zöckler-Posen, sowie Herrn Will (Beifall). Herr Senator Utta führte weiter aus, daß sich alle Kreise und Schichten unseres hiesigen Deutschtums noch enger zusammenschließen, in echter deutscher Treue Schulter an Schulter wirken möchten als ein einig Volk von Brüdern. Auf unserem Posten müßten wir ausharren und uns stets für unsere gerechte Sache einsetzen. Nur wer sich selbst aufgibt, gehe unter. Zum Schluß äußerte der Redner den Wunsch, daß die Veranstaltung allen neue Kraft und neuen Mut für den Alltag geben möge, und endete mit den Gorthe-Worten: „Haltet zusammen. Euer Wert in Euch ist niemand gleich!"

Darauf setzte das Programm ein, zu dessen Beginn Frl. Käthe Löffler nachstehendes Begrüßungsgedicht von Julian Will vortrug:

Liebwerte Volksgenossen, seid willkommen!
Zum zehntenmal Euch grüßt der Volksverband
An seinem Ehrentag... Zu Nutz und Frommen
Dem deutschen Volkstum hat er Hand in Hand
Mit allen Treuen in vergangner Zeit
Gestanden opferwillig, dienstbereit.

Er hat des Deutschtums Fahne hochgetragen,
Als unser Volk zum Tode krank und wund,
Gehöhnt von seinen Feinden und zerschlagen,
In Schmach einherging auf dem Erdenrund...
Wir wirkten, unbeirrt durch Nacht und Not,
Entgegen einem deutschen Morgenrot.

Wir schwuren, bis zum Tode deutsch zu bleiben...
Und unser Schwur loht heut wie ein Fanal
In aller Welt, wo deutsches Wesen treiben
Die Brüder! Fern in Sarons Rosental,
Am deutschen Rhein, im heißen Afrika
Am Kap der Hoffnung, in Amerika!

Und heute feiert seinen Tag der Ehren
In Wahrheit unser Deutscher Volksverband
In neuer Zeit! O, singt in frohen Chören,
Denn deutsches Leid hat sich in Freud gewandt!
Es brach hervor das Deutsche Morgenrot!
Die Nacht ist hin, die uns so lang bedroht!

Zu einem Volk sind alle Deutschen worden,
Zu einem Volk in Gottes weiter Welt!
Hinausgestoßen sind die geilen Horden
Der Volksverräter, die um schnödes Geld
Verhöhnten und verrieten deutsches Blut
Und dämpfen wollten deutscher Seelen Glut!

Ein einig Volk! O, dreimal heilig Wunder!
Du, deutsches Volk in Polen, brich herfür!
O, wirf hinaus der Trägheit feigen Plunder
Aus Deiner Brust! Tu auf des Herzens Tür,
Laß Deutschen Geist wie lichten Sonnenschein,
Wie einen Strom der Kraft und Gnade ein!

In diesem Sinne, teure Volksgenossen,
Seid uns gegrüßt zu festlich-froher Stund'!
Wer dem Verband noch fernsteht, unentschlossen,
Er trete bei dem großen Deutschen Bund!
Es müsse künftig einen der Verband
Die Deutschen alle hier im Polenland!

Es wurde nun das ebenfalls Will'sche „Lied für Auslanddeutsche", das in aller Welt, wo Deutsche wohnen, so warmen Widerhall gefunden hat, vom Singkreis beim Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsverein vorgetragen. Anschließend sang der Chor die herrlichen Kanons „Flamme empor" und „Leit uns in allen Dingen" sowie eine Reihe wunderschöner Volkslieder. Herr Rapke, der Leiter des Singkreises, brachte dabei mit einigen frischen Worten das Kunststück fertig, die gesamte Festversammlung zum Mitsingen zu bringen. Man tat gern und freudig mit. Es folgten einige Zitherduette, und schon meldete sich Jolanthe hinter der Bühne. Bald ging auch der Vorhang auf und das wunderbare Schwein Jolanthe erstrahlte zur Freude des gesamten Publikums in der köstlichen Bauernkomödie: „Krach um Jolanthe". Die Festversammlung belohnte das gute Spiel der Thalia-Truppe mit lebhaftem Beifall.

Der zweite Teil des Programms stand im Zeichen des geselligen Beisammenseins. Es wurde gegessen und getanzt, und hin und wieder ein Lied gemeinsam gesungen. Der fröhliche Betrieb dauerte bis zum Morgen.

Dollfuß-Antwort an Deutschland

„Der Ministerrat stellt mit Bedauern fest ..." — „Unbefriedigend".

PAT. **Wien**, 3. Februar.

Gestern wurde folgende amtliche Verlautbarung veröffentlicht:

„Die Antwort der deutschen Reichsregierung auf die Note der Bundesregierung ist am späten Abend in Wien eingetroffen und dem eben zu Beratungen zusammengetretenen Ministerrat vorgelegt worden.

Der Ministerrat stellte mit Bedauern fest, daß die Reichsregierung der Notwendigkeit einer unmittelbaren Lösung des Konflikts zwischen den beiden deutschen Staaten kein Verständnis entgegengebracht hat. Die deutsche Note berücksichtigt in keiner Weise die durch die österreichische Regierung vorgebrachten Beschwerden und widerspricht lediglich einigen Punkten.

Der Ministerrat stellte einstimmig fest, daß die deutsche Note unbefriedigend ist, weshalb die österreichische Regierung weiter die Wege beschreiten wird, die ihr durch die Lage gewiesen werden."

Bedenken gegen das Aide-Memoire

Antwort der Reichsregierung auf die französischen „Abrüstungs"-Vorschläge

Berlin, 3. Februar.

Auf das Aide-Memoire der französischen Regierung vom 1. Januar 1934 hat die deutsche Regierung am 19. Januar in einem Memorandum geantwortet, dem wir folgenden Auszug entnehmen:

Die deutsche Regierung begrüßt es, daß die französische Regierung die Anregung unmittelbarer diplomatischer Verhandlungen beider Regierungen über die zwischen ihren Ländern schwebenden Probleme aufgenommen und daß sie in der wichtigsten akuten Frage, der Abrüstungsfrage, ausführlich dargelegt hat, welche Stellung sie zu den vorangegangenen Erklärungen der deutschen Regierung einnimmt und welche Gesichtspunkte sie selbst für die weitere Behandlung dieser Frage geltend zu machen hat. Die deutsche Regierung hat die Ausführungen des französischen Aide-Memoire hierüber in voller Unvoreingenommenheit und unter dem entscheidenden Gesichtspunkt geprüft, ob und welche Möglichkeiten danach für die Verwirklichung des Gedankens der allgemeinen Abrüstung heute als gegeben erscheinen.

Bevor die deutsche Regierung auf die Kritik eingeht, die das französische Aide-Memoire an dem deutschen Vorschlag zur Abrüstungsfrage übt, möchte sie sich zu dem Plane äußern, den die französische Regierung jenem Vorschlag gegenüber stellen zu sollen geglaubt hat.

Die Entwicklung, wie sie von Frankreich gewünscht wird

Welches würde die Lage sein, die geschaffen würde, wenn es zu einer Konvention auf der Grundlage des französischen Planes käme?

Auf dem wichtigen Gebiet des Kriegsmaterials würde die Abrüstung um mehrere Jahre hinausgeschoben. Während dieser Zeit würden die hochgerüsteten Staaten ihr gesamtes schweres Landmaterial auch insoweit unvermindert behalten, als es

in erster Linie für Angriffszwecke

in Betracht kommt. Es fragt sich, ob es demgegenüber vom Standpunkt der allgemeinen Sicherheit erheblich ins Gewicht fallen würde, wenn die hochgerüsteten Staaten während dieser Zeit auf die Neuherstellung schwerer Angriffswaffen verzichten.

Deutschland würde seinerseits auf die im Versailler Vertrag vorgesehenen völlig unzureichenden Waffenarten beschränkt bleiben, hätte aber während dieser Periode gleichwohl die Umbildung der Reichswehr vorzunehmen.

Wie soll jedoch die Umbildung eines Heeres praktisch durchgeführt werden, wenn ihm nicht von vornherein das für seine Verwendungsmöglichkeit notwendige Material zur Verfügung steht? Wie kann bei einer derartigen Umbildung der Reichswehr die deutsche Sicherheit auch nur einigermaßen gewährleistet werden?

Polen in Deutschland senden Huldigungstelegramme an die polnische Regierung

Polnischer Konsul als Förderer der Minderheit

Der „Verband der Polnischen Emigranten" in Leipzig, die bedeutendste polnische soziale Organisation in Deutschland, feierte in diesen Tagen die Feier des zehnjährigen Bestehens.

Der Verband befaßt sich mit der Fürsorge für die Emigranten in sozialer, kultureller und beruflicher Hinsicht und unterhält im ganzen Reiche 35 Zweigstellen und Ortsgruppen, die auf der Tagung zahlreich vertreten waren. Der polnische Konsul in Leipzig, Brzezinski, der in der Meldung der amtlichen Polnischen Telegraphenagentur als eifriger Förderer des Verbandes bezeichnet wird, empfing die Delegierten bei sich und sprach während des Empfanges herzliche Begrüßungsworte. Im Verlaufe des Festabends wurde eine neue Fahne geweiht.

Die Versammelten richteten Huldigungsdepeschen an die polnische Regierung anläßlich der Annahme der neuen Verfassung sowie des Zustandekommens der polnisch-deutschen Verständigung.

Friedenspreis für Marschall Pilsudski beantragt

Wie die polnische Presse meldet, hat die juristische Fakultät der Krakauer Universität sich mit dem Antrag an die Nobelpreisstiftung gewandt, den diesjährigen Friedenspreis an Marschall Pilsudski zu verleihen.

Man weist zur Begründung daraufhin, daß Polen durch seine gesamten außenpolitischen Maßnahmen wesentliche Beiträge zur Sicherung des Friedens geliefert habe. In diesem Zusammenhang nennt man den Nichtangriffspakt mit Rußland, den Beitritt Polens zum sog. Ostpakt und schließlich das letzte große europäische Ereignis, den polnisch-deutschen Nichtangriffspakt. Die polnische Presse will erfahren haben, daß maßgebliche Kreise des Auslandes der Ansicht sind, daß Marschall Pilsudski gegenwärtig der aussichtsreichste Anwärter für den Friedensnobelpreis ist.

Kommunistischer Fememord bei Berlin

4 Funktionäre beim Fluchtversuch erschossen

PAT. **Berlin**, 3. Februar.

In einem Vorort Berlins wurde der frühere führende Funktionär der Kommunistischen Partei Deutschlands, Kettner, unter geheimnisvollen Umständen ermordet.

Der Ermordete war einer der engsten Mitarbeiter des in Untersuchungshaft befindlichen Vorsitzenden der KPD, Thälmann, und sollte in Kürze als Zeuge in dem gegen Thälmann angestrengten Prozeß aussagen. Wie die polizeiliche Untersuchung ergab, ist Kettner das Opfer eines kommunistischen Fememordes geworden. Von kommunistischer Seite hatte man Kettner, dessen Aussagen man mit Bedenken entgegensah, angeraten, nach Sowjetrußland zu flüchten. Kettner hatte dieses Ansinnen abgelehnt, da er Grund zur Befürchtung hatte, in Rußland ermordet zu werden.

Im Zusammenhang mit der Mordsache wurden vier kommunistische Funktionäre festgenommen, die während des Transportes nach Potsdam zu flüchten versuchten. Die Beamten machten daraufhin von der Schußwaffe Gebrauch, wobei alle vier Kommunisten erschossen wurden.

Ankündigungen

4. Aufführung des Märchen „Rautendelein". Herr Pastor Dietrich schreibt uns: Morgen, Sonntag, den 4. Februar, wird das wundervolle Märchen „Rautendelein" zum vierten Mal im neuen Jugendheim aufgeführt. Auch die dritte Aufführung hat großes Interesse hervorgerufen und haben die Erschienenen sehr befriedigt den Heimweg angetreten. Diesmal wird den Kindern, welche die Aufführung des Märchens besuchen eine besondere Freude bereitet. Jedes Kind und jeder Erwachsene erhält umsonst je ein Glückslos. Ausgelost werden 3 Puppen, 1 Bär und ein Rodelschlitten, 1 Sofakissen und 1 Tischdecke. Wir hoffen, daß diese Neueinrichtung unseren Besuchern Freude bereiten wird. Für Erfrischungen wird gesorgt. Herzlich lade ich jung und alt zu dieser Aufführung ein.

Heute Maskenball des Männergesangvereins „Concordia". Uns wird geschrieben: Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß „Im Reiche der Mitternachtssonne" heute abend ein lustiges Treiben sich entwickeln wird. Die Räume sind, wie bereits erwähnt, prächtig dekoriert und wird das Gebotene ohne Zweifel großen Eindruck machen. Die Maskenbälle der „Concordia" erfreuten sich immer großer Beliebtheit, ist doch bekannt, daß unter Sangesbrüdern Stimmung nie ermangelt und dies durch gute Orchestermusik mit neuesten Schlagern weiterhin gehoben werden dürfte. Die Parole für heute abend lautet: Auf zum Maskenball „Concordia".

Aus der Umgegend

Zgierz

Der Tod an der Hochzeitstafel

St. Am Donnerstag um 1,30 Uhr nachmittags starb plötzlich am Herzschlag der Buchhalter Herr Robert Lubnau. Der Fall ist um so trauriger, als Herr Lubnau gerade an der Hochzeitstafel seiner Tochter eine Stunde nach der Trauung starb.

Robert Lubnau trat als junger Mann in die Firma Ferdinand Swatek ein, wo er bis vor zwei Jahren arbeitete. Seit einem halben Jahr war er Buchhalter in der Firma Gustav Bernecker. Der Verstorbene hinterläßt die Witwe Ella geb. Bych, einen Sohn, eine Tochter, den Schwiegersohn, vier Brüder sowie einen sehr großen Kreis von Freunden und Bekannten. Der Verstorbene nahm am gesellschaftlichen Leben regen Anteil; er war Mitgründer des evangelischen Kirchenchors und über 30 Jahre aktives Mitglied im Männergesang- und im Hausbesitzerverein, und viele Jahre Obersteiger in der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr. Er erreichte ein Alter von 55 Jahren und 7 Monaten.

Er ruhe in Frieden.



[39

Wir leben in der Großstadt, Vetter, und auch in einer Zeit, wo kein Mädchen mehr Lust hat, einen ihr aufgezwungenen Mann zu heiraten, ohne ihn zu kennen. Und das ist ganz recht so, viel Unglück wird dadurch vermieden. Ich habe mit Lore alles durchgesprochen, ehe sie nach Altenberg fuhr. Und ich konnte sie nicht zwingen, einen Mann so ohne weiteres zu heiraten, den sie nicht kannte, von dem sie nichts wußte, als daß er sie einem voreilig gegebenen Versprechen zufolge heiraten wollte.

Die Art der Komödie war mir durchaus unangenehm. Ich wollte sie auch davon zurückhalten; aber ehe ich eigentlich zur Besinnung kam, war Lore schon fort. Was sollte ich da machen? Und außerdem — Lore ist vierundzwanzig Jahre alt, mündig und sehr, sehr selbständig.

Ich wußte, daß meine Schwester niemals etwas tun würde, was sich nicht mit ihrer Ehre vereinbaren ließe; in dieser Beziehung konnte ich mich ganz auf sie verlassen. Deshalb muß ich Ihre Beschuldigungen zurückweisen.

Sie können mir vorwerfen, daß ich nicht energisch genug war, Lore von ihrem phantastischen Plan zurückzuhalten; diesen Vorwurf will ich gern auf mich nehmen. Ich bin die Aeltere und die Verantwortliche, und ich werde versuchen, das alles wieder ins rechte Gleis zu bringen. Und ich hoffe, daß sich trotzdem noch alles zum Guten wenden wird."

Tiefe Stille folgte diesen Worten, mit denen Regina die Schwester verteidigte und alle Schuld auf sich nahm.

Viktor Koltau hatte ruhig zugehört. Er stand da und wandte keinen Blick von der Sprecherin. Er hörte wohl, was sie sagte; aber seine Gedanken waren ganz woanders.

Sie ist sehr hübsch!, dachte er bei sich. Und das Bild, das er von ihr hatte — in dem ausgeschnittenen Abendkleid —, er hielt es oft vor dem Einschlafen in der Hand. Es war nur ein schwacher Abglanz dieser reizvollen Frau. Das lebende Original war viel, viel schöner.

Nie hätte er gedacht, daß diese Regina sich einmal so entwickeln würde. Damals, als Onkel Koltau gestorben war, hatte er sie doch auch gesehen, allerdings ganz flüchtig nur. Er hatte keinen Sinn für sie gehabt; er war zu sehr mit alledem beschäftigt gewesen, was zu der Uebernahme des Majorats gehört hatte.

Und dann — die verweinten Gesichter, die schwarzen Kleider — das Bewußtsein, daß die Schwestern die Heimat seinetwegen verlassen mußten — er war ihnen mit unbehaglichen Gefühlen begegnet und war froh gewesen, daß sie ihm scheu aus dem Wege gegangen waren.

Jetzt sah er sie wieder, diese Regina, eine schöne und anziehende Frau! Einen Teint hatte sie, zart wie Apfelblüten. Und ebenso sündhaft schöne Augen wie ihre Schwester, wenn sie auch einen ganz anderen Ausdruck hatten. Jetzt schimmerten die großen blauen Augen ganz schwarz und verrieten, wieviel Temperament in dieser äußerlich kühlen und beherrschten Frau steckte.

Wie beredt sie sein konnte, ganz anders, als er sie in der Erinnerung gehabt hatte! Fad und langweilig war sie ihm immer erschienen, so, als ob man mit ihr nie ein interessantes und anregendes Gespräch führen konnte. Wie weltgewandt und wie sicher sie war, vollkommen eine große Dame. Und wie jung sie aussah und wie mädchenhaft, wo sie doch — Viktors Berechnungen zufolge — schon hoch in den Dreißigern stand.

Erst die plötzlich eingetretene Stille riß Viktor Koltau aus seinen Betrachtungen.

Eine jähe Verlegenheit stieg in ihm hoch, als er ihren verwundert fragenden Blick sah. Er besann sich auf ihre letzten Worte, räusperte sich:

„Was wollen Sie tun, Kusine? Dem Altenberger nachreisen? Das hat sicher nicht den geringsten Zweck. Er ist jeden Tag woanders, hat keine genaue Reiseroute angegeben. Und in vierzehn Tagen, denke ich, wird er wieder hier sein."

„Nun, so werde ich warten und im Gasthof, drunten im Dorfe, wohnen."

„Was soll das heißen?"

„Nun, daß ich mich hier nicht aufhalten kann, ist ja selbstverständlich. Nicht bevor alles in Ordnung gebracht ist. Ich weiß ja nicht, ob Graf Altenberg mir unter den obwaltenden Umständen Gastfreundschaft gewähren würde."

„Das weiß ich nun wieder besser. Ich kenne Rudolf Altenberg und seine Ritterlichkeit, die bei keiner Gelegenheit versagt. Aber — das steht ja gar nicht zur Diskussion, daß Sie hierbleiben. Es ist selbstverständlich, daß Sie drüben in Koltau mein Gast sind."

„Ich — ich sollte ..."

„Ist das etwas so Ungeheuerliches, wenn Sie im Hause Ihrer Väter wohnen werden? Noch dazu, wo das ganze Haus leer ist und ich nicht weiß, was ich mit dem großen Palazzo anfangen soll, wenn meine Jungens nicht daheim sind."

Tausend Gefühle stritten sich in Regina.

„Aber — wie kann ich denn ..."

„Ich weiß nicht, was es da zu überlegen gibt, Kusine? Es sei denn, daß Ihr Hochmut und Ihr Stolz es nicht erlauben, mein Anerbieten anzunehmen. Dann müßte ich den Korb hinnehmen. Wie früher schon einmal, als mir die Gräfin Koltau zu verstehen gab, daß zwischen einem armen Verwandten und ihr ja schließlich ein gewaltiger Zwischenraum wäre."

Verständnislos, verstört hörte Regina diese Worte.

„Ich verstehe nicht! Was meinen Sie damit, Vetter?"

„So, Sie verstehen nicht? Wirklich nicht? Mit Geld läßt sich alles abfertigen, dachten Sie damals. Behandelten mich wie einen Eindringling, dem man wohl oder übel das Majorat übergeben mußte, mit dem man aber sonst um Gottes willen nichts zu tun haben wollte. Man übergab das Ganze einem Rechtsanwalt und tat alles, um mit den lästigen, armen Verwandten ja nicht in Berührung zu kommen."

(Fortsetzung folgt.)

DER TAG IN LODZ

Sonnabend, den 3. Februar 1934.

So viel ist wohl mit Wahrscheinlichkeit zu urteilen: daß die Vermischung der Stämme, welche nach und nach die Charaktere auslöscht, dem Menschengeschlecht, alles vorgeblichen Philantropismus ungeachtet, nicht zuträglich sei. Kant.

Aus dem Buche der Erinnerungen.

1721 * Der Reitergeneral Friedrich Wilhelm v. Seydlitz in Kalkar († 1773).
1809 * Der Komponist Felix Mendelssohn-Bartholdy in Hamburg († 1847).
1813 Aufruf Friedrich Wilhelm. III. in Breslau zur Bildung freiwilliger Jägerkorps.
1845 * Der Dichter Ernst v. Wildenbruch in Beirut († 1909).
1851 * Der Maler Wilhelm Trübner in Heidelberg († 1917)

Sonnenaufgang 7 Uhr 22 Min. Untergang 16 Uhr 30 Min.
Monduntergang 8 Uhr 22 Min. Aufgang 21 Uhr 8 Min.

Gespräch hinter einem Bettler

Die Familie sitzt am Mittagstisch, als es, zwischen Suppe und Gulasch, an der Tür klingelt.

Ein Bettler. Er bekommt ein Fünfgroschenstück. Die Hausfrau, die es ihm gab, setzt sich wieder zu Tisch und sagt: „Ein junger Mann; er war so nett und sauber angezogen."

Etwas wie Mitleid regt sich.

Der revolutionäre Sohn der Familie sagt in den Dunst von Bedauern hinein: „Merkwürdig, daß euch ein gut angezogener junger Mann mehr rührt als ein richtig verlumpter Bettler. Ihr habt ja euer Mitleid für Hungernde, solange sie noch mit Anstand hungern, aber vor hängenden Lumpen habt ihr bare Angst. So ist das."

Sein Spruch wird, jetzt wie immer, mit einem kurzen Schweigen übergangen.

Als habe noch keiner gesprochen, sagt dann der jüngere Sohn, Angestellter mit aristokratischen Neigungen: „Ich möchte mal wissen, was so einer am Tage zusammenkriegt!"

Die Familie, der Revolutionär ausgenommen, rechnet, still essend, vor sich hin.

„Der hat sicher seine fünf, sechs Zloty jeden Tag. Leicht. Wieviel Häuser kann der nicht an einem Tage abmachen! Und in manchen Häusern wohnen fünf, sechs, sieben Familien. Wenn er auch nur immer fünf Groschen bekommt, das läppert sich zusammen!"

Der Hausherr meint, er bekomme vielleicht nicht überall fünf Groschen. Manche geben auch gar nichts.

Aber da hat das Dienstmädchen mit Familienanschluß etwas zu erzählen: „Bei uns ist mal einer gewesen, der warf meiner Mutter das Zweigroschenstück, das sie ihm gab, vor die Füße. Solche sind das!"

Eine Pause folgt, und jemand sagt dann, das Gespräch unbestimmt abschließend: „Ja, ja ..."

Es bleibt ungewiß, was so ein Bettler am Tage verdient. Carl Christian Bock.

Massenweise Entlassung von Dienstboten

p. Vorgestern hat im Verbande der Hausbediensteten eine Versammlung stattgefunden, in der das neue Versicherungsgesetz besprochen wurde. Es wurde darauf hingewiesen, daß das neue Gesetz bedeutend höhere Versicherungsbeiträge einführt, die sowohl die Hausbediensteten, als auch die Arbeitgeber belasten. In Verbindung damit lasse sich bereits jetzt eine massenweise Entlassung von Dienstboten feststellen, obgleich die Ausführungsbestimmungen noch nicht eingetroffen sind. Sobald die neuen Sätze gelten werden, dürften die Entlassungen der Hausangestellten noch viel größere Ausmaße annehmen.

Der Verband der Hausbediensteten hat daher beschlossen, in den nächsten Tagen dem Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge eine Denkschrift zuzusenden, in der um eine Novellisierung des Gesetzes ersucht werden wird, damit die Beiträge für die Hausbediensteten nicht erhöht, sondern im Gegenteil gesenkt werden möchten, um die Arbeitgeber zur Anstellung von Dienstboten zu veranlassen, was sicher einen Rückgang der Arbeitslosigkeit zur Folge haben würde.

Die Post kassiert Teilzahlungen ein

× Am Donnerstag hat die Post damit begonnen, Teilzahlungen im Auftrag von Handelsfirmen und Versicherungsgesellschaften im Betrag von höchstens 50 Zloty einzukassieren.

Maskenball des „Union-Touring"

h. b. Die traditionellen Maskenbälle des Sportklubs „Union-Touring" sind in unserer Stadt zur Genüge als diejenigen Veranstaltungen bekannt, die sozusagen den Clou der Karnevalsaison darstellen und gern besucht werden. Auch der diesjährige Maskenball in den großen Räumen des Sängerhauses hat bewiesen, daß Union-Touring nicht nur im Sport führend ist, sondern auch in der Veranstaltung von Vergnügen beachtliches zu leisten vermag.

Wie in den voriaen Jahren, so hat das Festkomitee auch diesmal keine Mühe gescheut, um den traditionellen Maskenball zu einem Ereignis der Lodzer Gesellschaft zu gestalten und gleichzeitig die Tradition zu bekräftigen, daß es eben derjenige Ball ist, den man besucht haben muß. Die nette Dekoration des Saales, die beiden Tanzkapellen, die auch dem hartnäckigsten Tänzer den Garaus machten, schufen eine frohe, fröhliche Stimmung, die die Masken und Nichtmasken zu einem lustiaen Völkchen zusammenschloß, dem auch der anbrechende Morgen noch lange nichts anhaben konnte. Man schied nur sehr, sehr schwer von diesen Räumen, in denen jeder wunderbar vergnügte Stunden verlebt hatte.

Herrenabend im Kirchenaesangverein zu St. Matthäi

Es war ein kleiner, feiner, gemütlicher Abend. Das Lokal war bis auf den letzten Platz besetzt, an den gedeckten Tischen blieben fröhliche Unterhaltung oder eifrige Debatte stundenlang in Schwung, hier und da wurde ein Skat gedroschen, hier und da wurde gesungen, und die Wirtschaft hatte alle Hände voll zu tun, um den Wünschen der vielen Gäste gerecht zu werden. Ab und zu gab es kleine Unterbrechungen: der Chor trat auf, Vereinsmitglieder sorgten auf der Bühne für Humor. Lieder wurden vorgetragen und deren Kehrreime von der ganzen Korona mitgesungen. Alles in allem also vorzügliche Stimmung. Es war denn auch spät, sehr spät, als die Unentwegtesten die Räume verließen.

× **Todesfall.** Der frühere Herausgeber der eingegangenen Lodzer Zeitung „Glos Polski" und während der Okkupationszeit der „Godzina Polski", Marceli Sachs, ist gestorben.

× **Feuer in einer Tischlerei.** Im Hause Wegnerstraße 6 brach in der Tischlerei eines gewissen Boleslaw Kasinski Feuer aus, das sich so schnell ausbreitete, daß die Feuerwehr über eine Stunde zu tun hatte, um den Brand zu unterdrücken. Ein Teil der Tischlerei ist ausgebrannt. Der Sachschaden ist beträchtlich.

SPORT und SPIEL

LKS gewinnt den Pokal im Eishockey-Turnier

g. a. Gestern wurde auf der LKS-Eisbahn das Eishockey-Vierer-Turnier ausgetragen, das mit einem Sieg der LKS-Mannschaft endete, die im entscheidenden Spiel gegen AZS (Warschau) knapp 1:0 siegte.

LKS—Triumph 5:0 (2:0, 1:0, 2:0)

Am Vormittag trafen sich LKS und Triumph. Krul konnte im ersten und dritten Drittel je zweimal erfolgreich sein, während im zweiten Drittel Zalenski ein Tor schoß. Die zweite Stürmerreihe der Triumphler bestand aus Spielern von Union-Touring, die ein technisch gutes Spiel zeigten und manchmal sogar dem Gegner überlegen waren.

AZS (Warschau)—TKSZ (Thorn) 3:0 (1:0, 0:0, 2:0)

Im zweiten Spiel konnte AZS (Warschau) gegen TKSZ (Thorn) einen 3:0-Sieg gewinnen und sich damit für den Kampf um den ersten und zweiten Platz gegen LKS qualifizieren. Die Warschauer waren den Thornern technisch überlegen, trotzdem entspricht aber das Resultat nicht ganz dem Spielverlauf, denn die Thorner waren sichtlich vom Pech verfolgt. Die Tore schossen Twardo im ersten und letzten Drittel und Doleczek im zweiten Drittel.

TKSZ—Triumph 3:2 (1:1, 0:0, 2:1)

Abends kämpften um den dritten Platz TKSZ und Triumph. Nach ausgeglichenem Kampf siegte TKSZ knapp 3:2. Triumph war im zweiten Drittel sogar überlegen, doch kam dies ziffernmäßig nicht zum Ausdruck. Da die Thorner eine bessere Beleuchtung des Platzes gewöhnt sind, so läßt sich ihr Versagen in diesem Spiele rechtfertigen. Außerdem spielten sie ohne Nagel und Suchowski.

LKS—AZS 1:0 (1:0, 0:0, 0:0)

Das schönste Spiel des Tages war das Treffen zwischen LKS und AZS, das die Entscheidung und den Pokalsieger bringen sollte. Das Glück war diesmal den Lodzern hold. Der harte Kampf wurde in schnellem Tempo geführt und zeigte schöne und aufregende Momente vor beiden Toren. Die Warschauer versuchten ihr Glück mit guten Weitschüssen, doch ein Erfolg blieb aus. Mit diesem Spiel wurde LKS Sieger des Turniers und konnte den Pokal für sich in Empfang nehmen. Sämtliche 4 Spiele leitete umsichtig Herr Dreger.

Um Polens Eishockey-Meisterschaft

g. a. In Lemberg begannen gestern die Spiele um die Polenmeisterschaft im Eishockey. Im ersten Spiele standen sich Legja (Warschau) und Lechja (Lemberg) gegenüber. Obgleich das Spiel dreimal um 10 Minuten verlängert worden ist, trennten sich beide Mannschaften mit einem unentschiedenen 0:0-Resultat.

Am Abend spielten AZS (Posen) und Czarni (Lemberg). Die Posener siegten verdient 2:1 (1:0, 0:1, 1:0).

Bronislaw Czech tschechoslowakischer Skimeister

g. a. In Banska Bystrzyca begannen gestern die internationalen tschechoslowakischen Skimeisterschaften mit einem 18-Klm.-Langlauf, der gleichzeitig zur Kombination hinzugerechnet wird. Trotz starker internationaler Konkurrenz siegte Bronislaw Czech (Polen) in 1:03.15 vor Simounek (Prag) in 1:04,06, Sempter (Tschechoslowakei) in 1:05,15 und Karpien (Polen) in 1:05,55. St. Marusarz wurde in dieser Konkurrenz siebenter.

Davispokalspiele 1934 ausgelost

i. Unter üblichem Zeremoniell wurden gestern in London die diesjährigen Davispokalspiele in Gegenwart der diplomatischen Vertreter der beteiligten Länder ausgelost, die sich folgendermaßen darstellen: 1. Runde: Schweiz—Indien und in der unteren Hälfte Frankreich—Oesterreich.

2. Runde: der Sieger des Spieles Schweiz—Indien gegen Italien, Tschecho-Slowakei gegen Neuseeland, der Sieger des Spieles Frankreich—Oesterreich gegen Deutschland und Australien gegen Japan.

In der Nordamerikazone spielen in der Vorschlußrunde USA gegen Kanada und der Sieger dieses Spieles im Endspiel gegen Mexiko.

In der Südamerikazone findet gleich das Endspiel zwischen Brasilien und Peru statt.

Die Lodzer Bezirksmeisterschaften der Schwerathleten

g. a. Im Saal des Turnvereins „Kraft" begannen gestern die diesjährigen Bezirksmeisterschaften der Schwerathleten, die einen sehr interessanten Verlauf nahmen. Es muß mit Freude festgestellt werden, daß sich das Niveau der Ringkämpfer in letzter Zeit unbedingt gehoben hat. Dies gibt den Lodzer große Chancen, bei den kommenden Polenmeisterschaften in Lodz erfolgreich azuschneiden.

Im Gewichtheben errangen gestern die Titel: im Bantamgewicht Silberbaum (Makkabi-Lodz) mit 302,5 Klg. vor Hein (Kraft) mit 205 Klg., im Federgewicht Dubiel (Kraft) mit 332,5 Klg. vor Witt (Kraft) mit 305 Klg. und Rosenberg (Makkabi-Lodz) auch mit 305 Klg. Der zweite Platz wurde aber Witt zugesprochen, da er ein geringeres Eigengewicht als Rosenberg aufwies. Im Leichtgewicht errang Lazny (Kraft) den Meistertitel mit 375 Klg. vor Kreuzenstein (Kraft) mit 357,5 Klg. und Gawryfiak (Kraft) mit 340 Klg.

Bei den Ringkämpfern wurden folgende Meister ermittelt: im Bantamgewicht Falecki (Kruschender) vor Sadulski (Unja) und Rajski (Kraft). Im Federgewicht blieb Razniewski (Kruschender) mit vier Schultersiegen Meister vor Pawlicki (SKS-Lodz) und Jakubowski (Kruschender). Den schönsten Kampf gab es im Entscheidungskampf zwischen Razniewski und Pawlicki; beide konnten über lebhaften Beifall quittieren.

Die Fortsetzung der Meisterschaften findet morgen statt.

g. a. **Keine Boxkämpfe bei IKPoznanski.** Das für gestern angesetzte Mannschaftstreffen im Boxen IKP—Hakoah konnte nicht stattfinden, da durch Beschädigung des Hauptkabels die Lichtleitung im Populären Theater nicht funktionierte.

Polens Leichtathletik-Hallenmeisterschaften

g. a. In Przemysl begannen gestern unter Teilnahme von über 100 Leichtathleten die diesjährigen Hallenmeisterschaften.

Die Resultate: Damen: 50-Mtr.-Lauf: Freimark (Krakau) in 7 Sekunden; Kugelstoßen: Frau Cejzik (Warschau) vor Frl. Weiß (Pabianice); 500-Mtr.-Lauf: Swiderska (AZS-Posen) in 1:26,1; Weitsprung aus dem Stand: Frl. Sikora (Stadion) mit 2:30; Hochsprung: Frl. Orzel (Stadion) 1,41; 4×50-Mtr.-Staffel: AZS (Posen) in 34,6.

Herren: 50-Mtr.-Lauf: Trojanowski (AZS-Warschau) in 5,9; 50-Mtr.-Hürden: Twardowski (Warschau) in 7,9; 3000 Mtr.: Orlowski (Stadion) in 9,7; 6×50-Mtr.-Staffel: AZS (Warschau) in 42 Sek.; 3×800-Mtr.-Staffel: Cracovia in 6:34,1; Weitsprung: Sikorski (Warschau) 6,65; Hochsprung: Plawczyk (Warschau) 1:86; Kugelstoßen: Tilgner (Posen) 14:81; Stabhochsprung: Kluk (Wilna) 3,84.

g. a. **Fußball in Polen.** In Krakau fand gestern ein Gesellschaftsspiel Wisla—Legja (Krakau) statt, das mit einem haushohen Sieg im Verhältnis von 17:0 (9:0) endete. — In Bismarckhütte fang gestern das Endspiel um die Arbeitermeisterschaft Polens zwischen der Mannschaft aus Bismarckhütte und dem Lodzer Arbeiterverein Widzew statt. Die Lodzer wurden hoch 7:1 (3:0) geschlagen. — In Kattowitz fertigte der dortige IFC die Krakauer Wawel-Mannschaft auch nicht minder hoch 11:1 (3:0) ab.

Sportspiegel für heute und morgen

g. a. Der Sportspiegel für heute und morgen sieht folgende wichtigere Veranstaltungen vor: Sonnabend, um 18 Uhr, auf dem LKS-Platz Meisterschaftsspiel im Eishockey der B-Klasse zwischen LKS II und HKS; ab 16 Uhr auf dem Platz des Sp. Kl. Rapid, Bandurskistr. 8, Eiskunstlauf-Wettbewerbe.

Am Sonntag: ab 10 Uhr im Saal des „Kraft", Bezirksmeisterschaften der Schwerathleten im Gewichtheben und Ringkampf; um 11 Uhr auf dem LKS-Platz Entscheidungsspiel um die Meisterschaft der B-Klasse im Eishockey zwischen LKS II und SKS (Lodz) und um 17 Uhr in der Philharmonie internationaler Box-Städtekampf Lodz—Breslau.

Tildens Stern im Sinken
Vines siegt zum achten Mal

i. Vor einer riesigen Zuschauermenge fand gestern der zwölfte Kampf Vines—Tilden statt. Obwohl „Big Bill" sein ganzes großes Können an den Tag legte und an die Glanzzeit seiner Tage erinnerte, konnte Vines seinen achten Sieg über Tilden herausholen, denn er siegte verdient 6:2, 6:4, 7:5.

p. **Der heutige Nachtdienst der Apotheken.** Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: S. Jankielewicz, Alter Ring 9, L. Steckel, Limanowskiego 37, B. Gluchowski, Narutowicza 6, S. Hamburg u. Co., Główna 50, L. Pawlowski, Petrikauer 307, A. Petrowski, Pomorska 24.

Kirchliche Nachrichten

St. Trinitatis-Kirche. Sonntag 9,30 Uhr: Beichte; 10 Uhr: Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahl. Pastor Schedler. 12 Uhr: Gottesdienst nebst hl. Abendmahl in polnischer Sprache. Pastor Kotula. 2,30 Uhr: Kindergottesdienst. 6 Uhr: Gottesdienst. Pastor-Vik. Sterlak. Mittwoch, 7,30 Uhr: Bibelstunde. Pastor-Vik. Schendel. **In der Armenhauskapelle, Narutowicz-straße 60.** Sonntag, 10 Uhr: Lesegottesdienst. **Jungfrauenverein im Konfirmandensaal.** Sonntag, 7 Uhr: Versammlung der Jungfrauen. Pastor Schedler. **Jugendbund im Konfirmandensaal.** Sonntag, 5 Uhr: Versammlung des Jugendbundes. **Bethaus in Zubardz, Sieradowskistr. 3.** Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Wannagat. Donnerstag, 7,30 Uhr: Bibelstunde. Pastor Schedler. **Kantorat (Baluty), Dworskastr. 2.** Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. PastorVik. Sterlak. Donnerstag, 7,30 Uhr: Bibelstunde. Pastor Wannagat. **Zdrowie** (Haus Grabski). Sonntag 10 Uhr: Gottesdienst. Cand. theol. Ziegler. Die Amtswoche hat Herr Pastor Schedler.

St. Johanniskirche. (Geöffnet täglich von 7 Uhr früh bis 1 Uhr nach.) Sonntag 9 Uhr: Jugendgottesdienst. Pastor Lipski; 9.30 Uhr: Beichte; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls. Pastor Doberstein; 12 Uhr: Gottesdienst in polnischer Sprache. Pastor Lipski; nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Konsist. Dietrich; 4 Uhr: Taufgottesdienst; 6 Uhr: Gottesdienst. Konsist. Dietrich. Montag 8 Uhr: Missionsstunde. Konsist. Dietrich. **Stadtmissionssaal.** Sonntag 7 Uhr: Jungfrauenverein. Konsist. Dietrich. Dienstag 6 Uhr: Frauenbund. Pastor Hassenrück; 8 Uhr: Helferstunde. Pastor Hassenrück. Freitag 8 Uhr: Vortrag. Pastor Doberstein. Sonnabend 8 Uhr: Gebetsgemeinschaft. Konsist. Dietrich. **Jünglingsverein.** Sonntag 8 Uhr: Vortrag. Pastor Hassenrück. Dienstag 8 Uhr: Bibelstunde. Missionar Schultz. **Jungfrauenheim.** Dienstag 7 Uhr: Mämmerverband. **Neues Jugendheim.** Sonntag nachm. 4,15 Uhr: Märchenaufführung „Rautendelein". Ansprache Konsist. Dietrich. Abends 7 Uhr: Bibelbesprechung. Konsist. Dietrich. Montag 8 Uhr: Handarbeitsstunde; 9 Uhr: Missionsstunde. Konsistorialrat Dietrich. Dienstag 8 Uhr: Fröblerinnenkursus. Mittwoch 8 Uhr: Gesangstunde. Freitag 5 Uhr: Sternenbund und Jungschar; 8 Uhr: Musikstunde. **Karolew.** Sonntag 10,30 Uhr: Gottesdienst. Pastor Hassenrück; abends 6 Uhr: Frauenbundstunde.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag Sexagesimä. 10 Uhr vorm.: Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl. Pastor A. Löffler. 2.30 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor A. Löffler. Von 3,30 bis 5 Uhr nachm. werden die Taufen vollzogen. Pastor-Diak. Berndt. 5 Uhr: Männlicher und weiblicher Jugendbund. Stiftungsfest. 6 Uhr: Abendgottesdienst. Pastor-Vic. Otto. Montag, 6 Uhr: Frauenstunde. Pastor A. Löffler. 7 Uhr: Männerverbandstunde. Pastor-Diak. Berndt. Mittwoch, 8 Uhr: Bibelstunde. Pastor-Vic. Otto. Donnerstag, 8 Uhr: Männlicher Jugendbund. Pastor-Vic. Otto. 8 Uhr: Weiblicher Jugendbund. Past. A. Löffler. Freitag, 8 Uhr: Helferstunde. Pastor-Diak. Berndt. **Chojny.** Sonntag, 2,30 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor-Diak. Berndt. Dienstag, 4 Uhr: Frauenstunde, Wierzbowa 17. Pastor-Vic. Otto. Donnerstag, 7,30 Uhr: Bibelstunde. Wierzbowa 17. Pastor-Diak. Berndt.

St. Michaeli-Gemeinde, Bethaus, Zgierska 141. Sonntag Sexagesimä, 9.30 Uhr vorm.: Gottesdienst mit der Feier des hl. Abendmahls. Pastor A. Schmidt. 11,30 Uhr: Kindergottesdienst. Montag, 8 Uhr: Jugendverein. Dienstag, 4 Uhr: Frauenverein. 8 Uhr: Jungfrauenverein. Mittwoch, 7,30 Uhr: Bibelstunde. Freitag, 5 Uhr: Frauenbund. Pastor A. Schmidt.

Evang. Brüdergemeine, Zeromskistr. 56. Sonntag, 10 Uhr: Kindergottesdienst. 3 Uhr: Predigt. Pfr. Schiewe. Mittwoch, 3 Uhr: Frauenstunde. 8 Uhr: Jugendbund. Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde. **Pabianice, Św. Jana 6.** Sonntag, 9 Uhr: Kindergottesdienst. 2,30 Uhr: Predigt. Pred. Hildner. **Konstantynow, Dluga 14.** Dienstag, 7,30 Uhr: Predigt. Pfr. Schiewe.

Evang.-luth. Diakonissenanstalt, Pulnocnastr. 42. Sonntag, Sexag. vorm. 10 Gottesdienst. Pastor Berndt.

Ev.-luth. Gemeinde zu Ruda-Pabianicka. Sonntag, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl in der Kirche. Past. J. Zander. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Montag, 7,30 Uhr: Jugendbundstunde. Donnerstag, 7,30 Uhr: Helferstunde.

Ev.-luth. Kirche zu Pabianice. Sonntag, 9,30 Uhr: Beichtgottesdienst. 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Text: Joh. 11, 20—27. Thema: „Was kann uns trösten angesichts der Schrecken des Todes?") mit hl. Abendmahl. Pastor R. Schmidt. 11,45 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor R. Schmidt. 3,30 Uhr: Freundeskreisstunde. Pastor R. Schmidt. 6 Uhr: Evangelisation. Pred. Müller. Montag, 7 Uhr: Missionsstunde. Pastor-Adjunkt Horn. 8 Uhr: Vortrag und Bibelstunde für den Jungmädchenverein. Pastor-Adj. Horn. Dienstag, 7 Uhr: Bibelbesprechung über das Thema: „Jesus und die Menschen (die Jünger, die Kinder, die Frauen)" für den Jugendbund für E. C. Prediger Grün. Mittwoch, 7 Uhr: Handarbeitsstunde für junge Mädchen. Donnerstag, 7 Uhr: Bibelstunde für die Gemeinschaft. Pred. Müller. Freitag, 8 Uhr: Vortrag und Bibelstunde für den Jünglingsverein. Pastor-Adj. Horn. **Kirche zu Bukowice.** Sonntag, 10 Uhr: Hauptgottesdienst. 3 Uhr: Evangelisationsandacht. Pastor-Adj. Horn. **Bethaus in Zofiówka.** Sonntag, 10 Uhr: Hauptgottesdienst. 11.30 Uhr: Versammlung der Jugend. Pastor-Vikar Lemble. **Starowa Góra.** Freitag, 5 Uhr: Evangelisation. Pastor-Adj. Horn.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evangelisch-luther. Landeskirche, Kopernika 8. Sonnabend, 8 Uhr: Jugendbundstunde für Jünglinge und junge Männer. Sonntag, 8,45 Uhr: Gebetstunde. Nachm. 4,30 Uhr: Jugendbundstunde für Jungfrauen. Abends 7,30 Uhr: Evangelisationsstunde. Montag, 8 Uhr: Freundeskreisstunde für Jungfrauen. Mittwoch, 4 Uhr: Frauenstunde. Donnerstag, 5 Uhr: Kinderstunde. Abends 8 Uhr: Bibelstunde. Freitag, 8 Uhr: Freundeskreis für Jünglinge. **Suwalska Nr. 3.** Sonnabend, 7,30 Uhr: Jugendstunde für Jünglinge und Jungfrauen. Sonntag, 4,30 Uhr: Evangelisationsstunde für alle. Dienstag, 7,30 Uhr: Frauenstunde. Freitag, 7,30 Uhr: Bibelstunde über den Epheserbrief. **Prywatnastr. (Matejki) 10.** Sonnabend, 7,45 Uhr: Jugendbundstunde. Sonntag, 8,45 Uhr: Gebetstunde. 10,30 Uhr: Knabenstunde. Nachm. 3 Uhr: Evangelisation für alle. Dienstag, 3 Uhr: Frauenstunde. Mittwoch, 4 Uhr: Kinderstunde. Abends 7,30 Uhr: Freundeskreisst. für Jungfrauen. Donnerstag, 7,30 Uhr: Bibelbesprechung über 1. Petr. 5, 5—7. Freitag, 7,30 Uhr: Freundeskreisstunde für Jünglinge. **Brzezinska 38** (Hofeing.). Sonnabend, 6 Uhr: Bibelstunde. 7,45 Uhr: Bibelkursus-Vortrag. Sonntag, 7,30 Uhr: Vortrag. Bibelkursus. Montag, 6 Uhr: Bibelstunde. 7,30 Uhr: Bibelkursus, Schluß-Vortrag. Dienstag, 4 Uhr: Kinderstunde. **Radogoszcz, Kilińska Brzóski Nr. 49a.** Sonntag, 8,45 Uhr: Gebetstunde. 10 Uhr: Kinderstunde. 5,30 Uhr: Evangelisation. 7 Uhr: Freundeskreisstunde für die Jugend. Montag, 7,30 Uhr: Jugendstunde. Dienstag, 7,45 Uhr: Bibelstunde. Donnerstag, 4 Uhr: Frauenstunde. Freitag, 7,45 Uhr: Jugendbundstunde. **Konstantynow, Großer Ring 13.** Sonntag, 9 Uhr: Gebetstunde. 3 Uhr: Evangelisation für alle. Montag, 6 Uhr: Bibelstunde. Abends 7,30 Uhr: Jugendstunde. **Alexandrow, Bratuszewskiego 5.** Sonntag, 9 Uhr: Gebetstunde. 3 Uhr: Evangelisationsstunde für alle. Abends 7,30 Uhr: Jugendevangelisation. Montag, 4 Uhr: Frauenstunde. Donnerstag, 6 Uhr: Kinderstunde. Abends 8 Uhr: Jugendbundstunde. Freitag, 8 Uhr: Bibelstunde.

Missionsverein „Bethel", Nawrotstr. 36, 1. Stock. Sonntag 5,15 Uhr: Predigtgottesdienst in deutscher Sprache. Montag, 7,30 Uhr: Tabeaverein. Dienstag, 8 Uhr: Bibelstunde. Mittwoch 7 Uhr: Frauenstunde für Israelitinnen. Sonnabend 3 Uhr: Kindergottesdienst. 5 Uhr: Evangelisation in jüdischer Sprache. N. B. Der Lesesaal ist täglich von 5—9 Uhr geöffnet.

Ev.-luth. Freikirche. — St. Pauli-Gem., Gdanskastraße 85. Sonntag, 10,30 Uhr: Gottesdienst. Pastor Maliszewski. 2.30 Uhr: Kindergottesdienst. 5 Uhr: Familienabend in der Gemeinde. Mittwoch, 7,45 Uhr: Bibelstunde. Past. Maliszewski. **St. Petri-Gem., Senatorska 56.** Sonntag, 10 Uhr: Beichte; 10.30 Uhr: Gottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls. Pastor Müller. 2.30 Uhr: Kindergottesdienst. 6 Uhr: Liturgische Luther-Andacht. Pastor Müller. Mittwoch, 8 Uhr: Bibelstunde. Pastor Müller. **Zubardz, Prusa 6.** Sonntag, 10,30 Uhr: Gottesdienst. Pastor Lelke. **Dreieinigkeits-Gem. in Andrespol.** Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Patzer. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Donnerstag, 6 Uhr: Bibelstunde. Past. Patzer. **Konstantynow, ul. 11-go Listopada 4.** Sonntag 3 Uhr: Gottesdienst. Pastor Lelke. **Zdunska Wola, ul. Piłsudskiego.** Sonntag 4 Uhr: Gottesdienst. Missionsdirektor Pastor Bodamer.

Baptisten-Kirche, Nawrot 27. Sonntag, 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Pred. Pohl. Thema: „Das Geheimnis der Gemeinde"; anschließend Abendmahlsfeier. 4 Uhr: Vortrag: „Wo ist der Himmel — und was wird dort gemacht?" Pred. Pohl. Im Anschluß Verein junger Männer und Jungfrauen. Donnerstag, nachm. 4 Uhr: Frauenverein. 8 Uhr: Vortrag. Thema: „Die Gemeinde des Zwei-Fronten-Kampfes". Pred. Pohl. **Baptisten-Kirche, Rzgowska 41a.** Sonntag, 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Pred. A. Wenske. Nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Pred. A. Wenske. Im Anschluß Jugendverein. Dienstag, 7,30 Uhr: Gebetsversammlung. Freitag, 7,30 Uhr: Bibelstunde. **Baptisten-Kirche, Baluty, Pol. Limanowskiego 60.** Sonntag, 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Pred. J. Fester. 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Pred. J. Fester. Im Anschluß: Jugendverein. Mittwoch, abends 7,30 Uhr: Bibelstunde.

Christian Science Society, Lodz, Gdanska 91. Sonntag, vorm. 10,30 Uhr: Gottesdienst in deutscher Sprache. Mittags 12 Uhr: Gottesdienst in polnischer Sprache. Thema: „Liebe".

Druck und Verlag:
„Libertas". Verlagsges. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: **Bertold Bergmann.**
Hauptschriftleiter **Adolf Kargel.**
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse" **Kurt Seidel.**

Kirchen-Gesangverein „Cantate"
an der St. Johannisgem. zu Lodz

Am Sonntag, den 11. Februar d. J. präzise 4.30 Uhr nachm., begehen wir im Lokale der „Eintracht", Senatorska 26, unser

30. Stiftungsfest

Im Programm: **Chorgesänge, Gesang- und Musik-Solis, sowie Aufführung eines Volksstückes und Singspieles mit anschließendem gemütlichen Beisammensein.** Zu dieser Feier laden wir die Mitglieder, befreundete Vereine, sowie Freunde und Gönner des Vereins herzlichst ein. **Die Verwaltung.**

P. S. Die kirchliche Feier findet am 11. Februar d. J., vorm. um 10 Uhr in der St. Johanniskirche statt.

Männergesangverein „Eintracht", Lodz,

Heute, Sonnabend, d. 3. Februar, findet in unserem Vereinslokal, Senatorska 26, unser

traditionellen Maskenball

statt, zu dem wir unsere Mitglieder sowie Gönner unseres Vereins höflichst einladen.

3 Orchester. Beginn 10 Uhr abends. **3 Orchester.**

Entree für Mitglieder 2,— Zl., für Nichtmitglieder 4,— Zl. Der Kartenvorverkauf findet ab 25. Januar in der Tuchhandlung von Gustav Restel, Petrikauer Str. 84, Papierhandlung A. Ensminger, Kilinskiego 147, und jeden Donnerstag von 8 Uhr abends im Vereinslokal statt. Eintrittskarten sind nur gegen Einladungen zu haben. **Der Vorstand.**

P. S. Der kritischen Zeit Rechnung tragend, sind die Preise für Speisen und Getränke sehr niedrig gehalten. 7041

Herbert Kirchherr
und
Frau Lydia, geb. Keller
Vermählte.

Witzleben Lodz

HOTEL POLSKI

RESTER
für **Anzüge, Damen- u. Herren-Mäntel**
empfiehlt Firma
J. Wasilewska, Piotrkowska Nr. 152.

Evang.-luth. Jünglingsverein der St. Johannisgemeinde
Sienkiewicza 60.
Sonntag, d. 4. Februar, um 5 Uhr nachmittags:
Märchenaufführung
„Schneeweißchen, Rosenrot und der Bär"
in 3 Aufzügen, mit Gesang, Musik und Reigen. Jedermann herzlich eingeladen. — Eintritt 1 Zl., für Kinder 50 Gr. Reservierte Plätze 1.50 Zl.
Die Verwaltung.

Starostwo Grodzkie Łódzkie

podaje do publicznej wiadomości, że wszyscy lekarze-dentyści, na podstawie rozporządzenia Prezydenta Rzeczypospolitej Polskiej z dnia 10. VI. 1927 r. o wykonywaniu praktyki dentystycznej (Dz. Ust. z dnia 16. I. 1934 r. Nr. 4. poz. 32), obowiązani są:

1. dokładnie zapoznać się ze wspomnianą wyżej ustawa i ściśle do niej stosować,

2. zgłosić się osobiście ze wszystkimi dokumentami osobistemi do dnia 28. II. r. b. do Starostwa Grodzkiego Łódzkiego (ul. Kilińskiego 152, pokój Nr. 7), codziennie, prócz świąt, w godzinach od 10—14-ej, a w soboty do 13-ej, do rejestracji (z terenu m. Łodzi), bez względu na to, czy już rejestrowali się, czy też nie;

3. po dokonaniu rejestracji, w myśl art. 1, 2 i 3 wymienionego rozporządzenia, każdorazowo wskazywać Starostwu miejsce stałego wykonania praktyki oraz donieść pisemnie o każdorazowej zmianie adresu i zaniechaniu praktyki.

O śmierci lekarza dentysty zawiadomić Starostwo powinna rodzina względnie prowadzący meldunki domu, w którym ostatnio lekarz dentysta zamieszkiwał lub wykonywał praktykę.

Za niestosowanie się do powyższego, winni, na mocy art. 27. wspomnianego rozporządzenia, będą karani aresztem do 6 tygodni i grzywną do 500 zł. lub jedną z tych kar, o ile dany czyn nie ulega karze surowszej.

Eine neue Bilder-Zeitung!

Zum guten Wochenanfang erscheint jetzt jeden Montag die

neue

Koralle

für

50 Groschen

Viel Natur und Heimat! Sehr viel Sport und Spiel und viel Humor! Nicht viel von Tagesneuigkeiten und nicht viel von Politik! Aber Abenteuerlust und Reisefreude, spannende Geschichten und wirkliches Erleben! Kaufen Sie sich jeden Montag für 50 Gr. die neue „Koralle" beim

Verlag „Libertas". G. m. b. H. Lodz, Petrikauer Str. Nr. 86.

Lampenfabrik Sz. P. Szmalewicz
Lodz, Południowa 8
Telefon 164-59 4200
empfiehlt **Lampen** in mod. Stilarten. zu den **billigsten** Preisen.

Salon für Kosmetik R. SZWAJCER
Piotrkowska 106, linke Off., 1. St., Tel. 115-08
nach der Rückkehr der Eigentümerin aus dem Auslande tätig von 10—2 u. 4—7,30 Uhr. 2009

Gold Bijouterie, Silber, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft **J. Fijałko,** Piotrkowska 7.

Nach 2 Millionen eilt jeder nach der glücklichen **Kollektur Kurt Wytrzyc**
Łódź, Petrikauer 141, Tel. 163-49. Auswärtigen Spielern senden wir Lose umgehend nach Einzahlung auf P. K. O.-Konto Nr. 68426. 2019

Akkumulatoren werden geladen und repariert, Radio-Apparate mit Batterie auf Apparate mit Netzanschluß billig umgebaut und repariert. Batterie, 120 Volt, Zl. 11.90 direkt aus der Fabrik **Piotrkowska 79,** im Hofe. 2017

Unmöbliertes Einzelzimmer
im Mittelpunkt der Stadt sofort gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle der „Freien Presse" unter „Einzelzimmer" erbeten. 7096

Kinderwagen — Metall-Bettstellen in der größten Auswahl zu billigsten Preisen. **J. B. Wolkowyski, Narutowicza Nr. 11.** Bitte die Adresse zu beachten!!! 2005

Zahnarzt
H. Lewita-Fuchs
Piotrkowska 50
Empfängt von 11—1 und von 3—6 Uhr.

Daunen, Zephir
und „Mouliné" für Herrenhemden, neueste Muster, ab Zl. 1.40 pro Meter, in reicher Auswahl zu haben bei **H. Hoch, Gluwnastr. 25.** — Hemden werden auf Wunsch nach Maß angefertigt. 7117

Messerschmiede-Werkstatt **T. O. Ertner, Kilińskiego 103**
übernimmt sämtliche Reparaturen und Schleifen von Scheren, Rasiermessern, Fleischmaschinen, Wringmaschinen, Schlittschuhen, chirurg. Instrumenten usw. dortselbst neue Stahlwaren und Schlittschuhe zu niedrigen Preisen. 1992